

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittags jeden Werktag. Abonnementpreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugefaltene Willkürmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungen, Vereinen, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gefaltene Willkürmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 145

Donnerstag, 23. Juni 1932

39. Jahrgang

Das sind die Früchte der „christlichen“ Regierung

Straßenkämpfe in Breslau

Tausende auswärtiger Nazis überfallen die Arbeiterschaft der Großstadt

Aber sie beißen auf Granit

Breslau, 23. Juni (Radio)

Die von der Breslauer Nazipresse in den letzten Tagen betriebene unerhörte Heze hat ihre Früchte getragen. Am Mittwochabend kam es in Breslau zu furchtbaren Zusammenstößen, die bedauerlicherweise zahlreiche Opfer gefordert haben. Die Unruhen begannen nachmittags gegen 18 Uhr und dauerten bis über Mitternacht hinaus an.

Der Breslauer Bevölkerung, die schon seit Wochen durch die fortgesetzten Naziausbreitungen beunruhigt wird, hat sich angesichts der Vorkommnisse eine ungeheure Erregung bemächtigt. Die Zusammenstöße nahmen ihren Ausgang von der Nicolai-Vorstadt im Westen Breslaus. Auswärtige SA-Leute, die auf Lastwagen transportiert wurden, bedrohten in der Friedrich-Wilhelm-Straße von ihren Autos herab ihnen entgegenkommende Arbeitertrupps mit Pistolen.

In der Aldenstraße schoß gegen 19 Uhr ein Nationalsozialist zwei Arbeiter über den Haufen.

Der eine der beiden Arbeiter, ein Reichsbannermann, erhielt einen schweren Halsstreifschuß, der andere einen Bauchschuß. Beide Verletzte mußten sofort ins Krankenhaus gebracht und dort operiert werden. Den schießwütigen Nazi ereilte sofort sein Schicksal. Die Arbeitermenge fiel über ihn her und richtete den feigen Schützen so zu, daß man ihn zusammen mit seinen Opfern in die Klinik bringen mußte. Eine Stunde später wurde am Christophori-Platz ein Nationalsozialist von unbekanntem Täter niedergeschlagen. Der Hakenkreuzler erhielt ernsthafte Wunden am Kopf und an der Schulter. Er wurde sogleich ins Krankenhaus überführt. Zwischen 20 und 21 Uhr entwickelte sich in der Uferstraße plötzlich eine Schlägerei, bei der es wieder zwei Schwerverletzte gab.

Der junge Reichsbannerkamerad Günther, der Sohn des im März ds. Js. von nationalsozialistischen Flugblattverteilern vor seiner Wohnungstür niedergeschlagenen Sozialdemokraten Günther erhielt einen schweren Brustschuß.

Außerdem wurde eine Person namens Maczinal, über deren politische Einstellung nichts bekannt ist, von sieben Schüssen niedergestreckt. Beide Verletzten liegen in bedenklichem Zustand in der Universitätsklinik. Im nördlichen Breslau spielten sich wahre Bürgerkriegsszenen ab.

Die Kommunisten löschten in mehreren Straßen die Lampen aus und setzten dann diese Straßen regelrecht unter ihren Terror. Das anrückende Ueberfallkommando wurde aus den Häusern mit Blumentöpfen und anderen Gegenständen beworfen. Die Polizeibeamten leuchteten daraufhin die Häuserfront ab und machten von der Schußwaffe Gebrauch. Wiederum wurden mehrere Personen verletzt.

Der vorläufige amtliche Polizeibericht teilt zu diesen Vorkommnissen mit, daß sich in weiteren 10 Fällen schwere Schlägereien entwickelten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen gab es überall Verletzte, deren Zahl noch nicht ermittelt werden konnte. Bemerkenswert war,

daß sich angesichts der nationalsozialistischen Uebergriffe im Augenblick der Gefahr ein spontanes einmütiges Zusammenschließen der Arbeiterklasse zeigte.

Die Faschisten stießen überall auf den geschlossenen Abwehrwillen der Breslauer Arbeiterschaft.

Wie einwandfrei festgestellt wurde, waren am Mittwochabend mindestens 2000 bis 3000 SA-Leute aus ganz Schlesien in Breslau zusammengezogen

und zwar aus Anlaß einer Versammlung der NSDAP in der Jahrhunderthalle, in der Gottfried Feder und der berühmte Gememörder Heines sprachen. Die SA kimmerte sich in keiner Weise um das Demonstrationsverbot, auf das die Breslauer Polizeiverwaltung am Tage zuvor nochmals hingewiesen hatte, sondern marschierte vor und nach der Versammlung einheitlich uniformiert und zum Teil mit Sturmgepäck in geschlossenen Formationen auf. Die Polizei schritt entgegen ihrer ausdrücklichen Ankündigung nicht dagegen ein, sondern ließ die Hakenkreuzler gewähren.

Die Rede des Mörders Heines der Jahrhunderthalle war eine Säufung von Unverschämtheiten, wie man sie in Breslau selbst bei diesen Durschen noch

nicht erlebt hat. Seines kündigte an, daß sich die SA den „Terrorordenrotten“ nicht mehr lange gefallen lassen wolle. In wenigen Tagen werde die SA feldmarschmäßig ausgerückt erscheinen und die Straßen der schlesischen Hauptstadt von dem marxistischen Gesindel freifeigen. Die Fahre der Knechtschaft unter der Fahne Schwarz-Rot-Weiß seien vorbei. Besonders gehässig hezte Heines gegen die Polizei.

In Berlin sieht's nicht viel anders aus

Berlin, 23. Juni (Radio)

Am Mittwochabend kam es in Berlin wiederum zu schweren Zusammenstößen, die in der Hauptsache von Nationalsozialisten und Kommunisten bestritten wurden. Wiederum sind zahlreiche Verletzte zu verzeichnen, darunter zahlreiche Reichsbannerleute, die von Nationalsozialisten überfallen wurden.

Am Mittwochabend fand anläßlich der Erziehung eines Nationalsozialisten in der Schleiermachersstraße, Ecke Gneisenaustraße, ein Lokalkonflikt statt. Der Vorfall hatte sich in der vorhergehenden Nacht ereignet. Das Ergebnis dieses Lokalkonflikts und der Zeugenaussagen steht in erheblichem Widerspruch zu den

In Hitlers Fesseln!

Länderkonferenz ohne Resultat

v. Gahl sitzt fest

Der Reichsinnenminister hatte gestern die Vertreter aller deutschen Länder geladen, um sie zu beschwören, sich der von der Reichsregierung gewünschten Uniform- und Kadaver-Freiheit für die braune Bürgerkriegsarmee zu fügen. Vergebens! Herr v. Gahl stieß auf den erbittertesten Widerstand aller großen Länder und selbstverständlich auch der Hansestädte. Die Konferenz endete ohne Einigung. Herr v. Gahl drohte daraufhin mit neuen Zwangsmahnahmen gegen die Länder.

Berlin, 22. Juni.

Die Länderkonferenz, die am Dienstag auf Veranlassung der Reichsregierung in Berlin zusammengetreten war, ist nachmittags nach mehrstündiger Beratung abgeschlossen worden. Sie hat zu einem positiven Ergebnis im Sinne der Reichsregierung nicht geführt. Die Vertreter fast aller Länder, mit Ausnahme der von Nationalsozialisten regierten Landesteile wie Braunschweig, Oldenburg und Anhalt, haben gegen die Pläne der Reichsregierung die schwersten Bedenken erhoben.

Die Vertreter der Länder werden nunmehr ihren Regierungen über den Gang der Konferenz berichten. Die Aussprache hat bereits gezeigt, wie die Entscheidung der Länderregierungen ausfallen wird und daß kaum ein Land von sich aus den Forderungen der Reichsregierung ohne weiteres nachkommen dürfte. Die blutigen Zusammenstöße, die seit der Aufhebung des SA-Verbots in fast allen Gegenden Deutschlands zu verzeichnen waren, warnen jeden verantwortlichen Politiker, den von der Reichsregierung beschrittenen Weg einzuschlagen. Nur dadurch, daß die uniformierten Rowdys von der Straße gehalten werden, ist auf die Dauer Ruhe und Ordnung in Deutschland einigermaßen gewährleistet.

Der Konflikt zwischen Reich und Ländern besteht also fort.

Es bleibt die Frage, wie lange und auf welche Weise das Reich den Wünschen der Nazis gegen den Willen zahlreicher Landesregierungen Geltung verschaffen will und kann. Der Reichsinnenminister hat darüber in der gestrigen Konferenz einige Andeutungen gemacht, die auf schärfsten Widerspruch insbesondere der süddeutschen Ländervertreter gestoßen sind. Zwar denkt die Regierung der Nazibarone nach Herrn von Gahl nicht an die Verhängung des Ausnahmezustandes oder anderer Zwangsmahnahmen. Sie sieht dafür weder eine Möglichkeit noch eine rechtliche Grundlage. Aber sie plant für den Fall

Absolut mild geworden

Verbot der KPD?

Berlin, 23. Juni (Radio)

Die Regierung der Nazi-Barone zerbricht sich bereits seit dem Tag ihrer Existenz den Kopf darüber, wie sie in dem neuen Reichstag eine Mehrheit erhalten kann. Ihre Hoffnung, daß sich die Splitter der bürgerlichen Mitte zu einer neuen Partei zusammenfinden und dank der finanziellen Unterstützung der Nazi-Barone in deren Fahrwasser segeln würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Angesichts dieser Enttäuschung und der Bemühungen, unter allen Umständen eine Mehrheit in dem neuen Reichstag zu erreichen, erwägt man jetzt in der Wilhelmstraße allen Ernstes die Ausschaltung der Kommunisten durch ein Verbot der KPD. Auch diese Erwägungen sind auf die Nazi-Partei zurückzuführen, deren Presse tagtäglich das Verbot der kommunistischen Partei fordert.

Unnötig hinzuzufügen, daß die Sozialdemokratie einen solchen verfassungswidrigen Schritt aufs Schärfste bekämpft.

ersten Meldungen über die Bluttat und läßt erkennen, daß die Schuld nicht nur die Kommunisten, sondern zu gleichen Teilen die Nationalsozialisten trifft. Sie haben, wie zweifelsfrei feststeht, die Kommunisten provoziert und die ersten Schüsse abgegeben. Als die Kommunisten darauf flüchteten, wurden sie von Nazis verfolgt. Bei dieser Gelegenheit ist offenbar von kommunistischer Seite der tödliche Schuß auf den Nationalsozialisten abgegeben worden.

In den späten Abendstunden des Mittwoch unternahm die Berliner Polizei in verschiedenen politischen Verkehrsfokalen Waffenrazien. Auf dem Wedding betätigten sich zahlreiche Kommunisten nach Einbruch der Dunkelheit mit dem Auslöschfen von Gaslaternen.

daß die Länder bei ihrer Auffassung bleiben, eine Ergänzung ihrer letzten politischen Notverordnung, sozusagen eine Verordnung gegen die Freiheit und die Selbstbestimmung der Länder. In dieser Verordnung soll bestimmt werden, daß die Länderbehörden Uniform-, Demonstrations- und Versammlungsverbote nur örtlich und nur für eine kurze, in der Verordnung näher bestimmte Frist, aussprechen dürfen. Jedes Uniformverbot der Länder oder Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Anzügen soll unmöglich gemacht werden.

Das ist die Kapitulation der Reichsregierung der Barone vor der Straße!

Diese Regierung ist hart und unbarmherzig, wenn es gilt, den Armensten der Armen, den Arbeitslosen, den Rentnern, den Kriegsbeschädigten, den Witwen und Waisen das kärgliche Dasein noch kümmerlicher zu gestalten. Sie ist taub und blind gegen die entsetzliche Not und das Elend. Droht und verlangt aber Herr Hitler, dann wird diese Regierung der starken Männer weich und nachgiebig. Verlangt etwa der Führer dieser „Arbeiterpartei“, die Not des Volkes möge gelindert werden? Nein, seine Sorge ist, daß die SA frei und ungehindert den Bürgerkrieg selbst in das letzte bayerische und badiische Dorf tragen kann. In der Abwehr gegen diesen Plan stehen fast alle Länderregierungen gegen die Regierung der Nazi-Barone, die im Begriff steht, eine geheime Abmachung mit Hitler zu erfüllen, ohne sich wahrheitsgemäß über die volle Tragweite ihrer Politik klar zu sein. Diese Politik ruft nach den blutigen Erzeugnissen der letzten Tage für die Zukunft die schlimmsten Befürchtungen nach.

Die deutsche Arbeiterklasse hat als eine ihrer besten Ueberlieferungen, die Ziele der deutschen Einheit und Freiheit, geschmiedet im Feuer des Jahres 1848, als beines Vermächtnis übernommen und mit Gut und Blut bewahrt und gebietet bis zum heutigen Tag. Ohne Freiheit keine Einheit! Indem wir für diese Freiheit gegen Reaktion und Faschismus kämpfen, streiten wir zugleich für die Einheit und Heber hinter den süddeutschen Staaten. Die Freiheit ist in Gefahr, der Bürgerkrieg droht und will die Einheit des Reiches sprengen.

Die Sozialdemokratie wird nicht kapitulieren!

Bayerns Antwort

München, 22. Juni (Eig. Bericht)

Die vom bayerischen Innenminister Dr. Gisinger über die Konferenz der Innenminister in Berlin informierte

Bayerische Volkspartei-Korrespondenz schreibt über das Ergebnis dieser Beratungen:

„Der Reichsregierung kam es bei dieser Konferenz darauf an, die nationalsozialistisch untermauerten politischen Gesichtspunkte vor die Rechtserrörungen und Entschlüsse zu stellen. Es wurden deshalb auch keine ernsthaften Rechts Einwände gegen das bayerische und badische Uniformverbot vorgebracht. Die landesrechtlichen Maßnahmen der bayerischen Regierung gingen unbestritten aus dieser Konferenz hervor. Alles Geschrei über Verfassungsverstoß, Rechtsverletzung, Provokation des Reichspräsidenten, Separation ist damit ad absurdum geführt. Auch Länder, die kein Uniformverbot landesrechtlicher Natur erlassen haben, mußten zugeben, daß die bayerische Regelung den politischen Verhältnissen in Deutschland durchaus entspricht.“

Aber die neue Reichsregierung will oder darf die Gefahren nicht sehen.

Sie muß darüber hinwegsehen, daß Parteiformen und Parteigruppen im Stile der SA. und SS. sich mit einem geordneten Staatswesen und mit dem Gedanken der Staatsautorität nicht vertragen. Sie will nichts davon wissen, daß die uniformierte nationalsozialistische Parteigruppe sich nicht etwa als Schutzmacht der Regierung Papen-Schleicher, sondern als

die in Bereitschaft liegende Miliz der nationalsozialistischen Revolution faschistischen Musters

fühlt. Die Reichsregierung will also aus politischen Gründen den Länderregierungen nicht mehr überlassen, in der Uniformfrage sich so zu verhalten, wie es ihnen Pflicht und Verantwortlichkeit für den anvertrauten Staat und ihr politisches Gewissen vorschreiben. Sie glaubt sich für befugt, die Landesrechte und die Landesgesetzgebung auf diesem wichtigen Gebiete einzuschränken, und sie scheint gesonnen zu sein, mit Hilfe des Art. 18 des Grundgesetzes zu schaffen, das das Landesrecht außer Kraft setzt.

Wir müssen uns nach dem Ergebnis der Länderkonferenz also auf einen schweren Eingriff der Reichsgewalt in die Länderrechte gefaßt machen. Dabei übernimmt die Reichsregierung eine Verantwortung für die Weiterentwicklung der innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland, die ihr voraussichtlich keinen Ruhmeslöhnen in der deutschen Geschichte einbringen wird. Es dünkt uns ganz selbstverständlich, daß eine bayerische Regierung nicht in der Lage ist, den politischen Auffassungen der Reichsregierung hier irgendwie entgegenzukommen.

Die Verantwortung für Maßnahmen, die die Reichsregierung politisch für notwendig hält, muß sie ganz allein tragen, aber auch die Verantwortung für alle Folgen, die sich daraus ergeben.

Universität Frankfurt unter SA.-Terror

Hinruf der Professoren an die Reichsregierung

Frankfurt/ M., 22. Juni (Eig. Bericht)
Die seit zwei Tagen andauernden terroristischen Übergriffe der nationalsozialistischen Studenten an der Frankfurter Universität führten am Mittwoch zu heftigen Zusammenstößen.

Etwa 200 uniformierte SA- und SS-Nazis, meist universitätsfremde Elemente, besetzten die Kampe der Universität und jagten das Herr-Winkel-Vieh, nachdem ein Nazistudent vom Universitätsballen aus Neben gebalten hatte. Darauf drangen die Nazis in die Universität ein und schlugen ohne jede Veranlassung wahllos mit Stockschlägen, Koppeln und Dolchmessern auf die republikanischen Studenten ein. Die Polizei konnte die Universitätskassette nicht räumen, da der Rektor der Universität die Erlaubnis dazu verweigerte. Der Rektor erblickte vielmehr die vorübergehende Schließung der Universität an. Dann wurde das Gebäude rasch geräumt.

Im Anschluß an diese Vorgänge kam es zu Zusammenstößen in der Nähe des Universitätsgebäudes zwischen Nationalsozialisten

Amerikas Abrüstungs-Vorstoß

Berufft!

W.D. Genf, 22. Juni (Eig. Ber.)

Die amerikanische Initiative zur Überwindung des kritischen Zustandes der Abrüstungskonferenz; hat am Mittwoch ihre Höhepunkt erreicht mit der Verlesung einer Botschaft des Präsidenten Hoover durch Botschafter Gibson in der öffentlichen Sitzung der Generalkommission.

In dieser Botschaft ist ein neuer Gesamtentwurf zur Abrüstung enthalten, der den üblichen und praktischen Zielen nennt. In manchen Punkten geht der Vorschlag über die bisher als mögliche Einigungsbasis genannten Angaben hinaus, doch bleibt er gerade in der Flottenfrage auffallend hinter den Erwartungen zurück. Die sensationelle Art, in der die Botschaft plötzlich vor die Konferenz gebracht wurde, kann nicht verwundern, daß dadurch die eine der amerikanischen Parteien in den Vordergrund gedrückt werden soll, daß nämlich die Einsparungen Europas an den Rüstungen die beste Art zur Abrüstung seiner Schiffe darstellt. So wird von Hoover selbst die Einigung in der Abrüstung vor jede Diskussion über einen möglichen Schuldennachschuß gestellt und Amerikas Haltung in dieser zweiten Frage bleibt nach wie vor vollkommen offen. Die Annahme des Vorschlages Hoovers war im allgemeinen zurückhaltend trotz des starken Hoffenschein, der die Verlesung abspiegelt. England, Frankreich und Japan machten häufige Bedenken geltend, Spanien wünschte weitestgehende Abmachungen, nur England und Italien nahmen Hoovers Botschaft im vollen Umfang an, während Deutschland keine weitestgehenden Anträge über den Hoover-Vorschlag stellte.

Die Botschaft Hoovers enthält eingangs, Details mögen jetzt endlich behende gelassen und eine großzügige Methode für die Bewältigung der Rüstungsfrage angedeutet werden.

Für die Landrüstungen:

Entschärfung aller Kanäle, beweglichen schweren Artillerie und Besatz des gesamten Krieges, ohne damit die Festungen zu begrenzen; Verabschiedung jeder Landarmee um ein Drittel, sowie die Polizeitruppe überflüssig.

Für die Luftkräfte:

Abgabe aller Bombenflugzeuge und Besatz jedes Luftschiffes.

Für die Seemacht:

Verzichtung um ein Drittel der Zahl und Gesamttonnage der durch Verträge festgesetzten Kriegsschiffe, Vermeidung um ein Drittel der Flugzeugträger, der Kreuzer und Torpedobatterien.

Präsidentiumswahl im preußischen Landtag

Nazi Kerrel wiedergewählt, aber ohne Zentrumsunterstützung / Kein Sozialdemokrat gewählt / Zörichte Manöver der Kommunisten

Berlin, 22. Juni

Der preußische Landtag nahm am Mittwoch die endgültige Wahl seines Präsidiums vor. Erster Präsident wurde bei Stimmenthaltung des Zentrums mit 197 Stimmen der Nationalsozialist Kerrel.

Als ersten Vizepräsidenten schlugen die Nationalsozialisten den Deutschnationalen v. Kries vor. Zentrum, Sozialdemokraten und Staatspartei stimmten für den sozialdemokratischen Abgeordneten Wittmaack. Da die Kommunisten ungültige Zettel abgaben, wurde Kries mit 182 Stimmen gegen 174, die auf Wittmaack entfielen, gewählt. Zweiter Vizepräsident wurde der Zentrumsabgeordnete Baumhoff mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie. Die Kommunisten gaben für ihren eigenen Kandidaten 53 Stimmen ab. Deutschnationale und Nationalsozialisten enthielten sich. Baumhoff erklärte, daß er sich seine Entscheidung über die Annahme der Wahl vorbehalten. Dritter Vizepräsident wird der Nationalsozialist Haake. Bei dieser Wahl beteiligten sich Zentrum und Sozialdemokraten nicht mehr an der Abstimmung, während die Kommunisten wiederum für ihren eigenen Kandidaten stimmten.

In dem neuen Landtagspräsidium ist die Sozialdemokratie nicht mehr vertreten. Die glorreiche kommunistische Taktik hat den Nationalsozialisten zu diesem Erfolg verholfen.

Das Zentrum wird sich voraussichtlich weigern, in einem so

einseitig und rein parteimäßig aufgelegenen Präsidium mitzuwirken. Und es ist deshalb nur eine Frage der Zeit und des kommunistischen Verstandes, wie lange das Nazi-Präsidium sich halten wird.

Zimmerhin ist bemerkenswert, daß die KPD, offenbar unter dem Druck ihrer fortwährenden Wahlniederlagen, wenigstens zum Schein eine taktische Schwelung vollzogen hat. Sie gab nämlich die Erklärung ab, daß sie bereit sei, für ein rein sozialdemokratisch-zentriertes Präsidium zu stimmen, wenn Sozialdemokratie und Zentrum sich ihrerseits verpflichteten ebenfalls grundsätzlich gegen Nazi und Deutschnationale zu stimmen. Die Sozialdemokratie war natürlich bereit, einem solchen Plan ihre Zustimmung zu geben, aber es war von vornherein klar, daß das Zentrum eine solche Abmachung nicht eingehen würde. Es hatte wiederholt erklärt, daß das Präsidium nach den parlamentarischen Regeln zusammengesetzt werden sollte.

Die kommunistische Taktik konnte also nichts anderes sein als eine der üblichen plumpen „Entlarvungsmanöver“, die die KPD von Zeit zu Zeit für die allerdümmsten ihrer Mitläufer ausführt.

Es wird sich ja nun bei der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten zeigen, was von der „neuen“ Taktik der Kommunisten zu halten ist, denn dabei bekommen sie ja wirklich Gelegenheit, sich für ein reines „republikanisches“ Kabinett einzusetzen. Warten wir also ab! Besser der Verstand kommt spät als gar nicht!

und Polizei, bei denen einem Beamten der Schako mit einem harten Gegenstand zerschlagen und eine schwere Kopfwunde zugefügt wurde. Zahlreiche Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Der Hausmeister der Universität erlitt im Gedränge eine klaffende Kopfwunde.

An den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und den preußischen Unterrichtsminister wurde von den republikanischen Verbänden Frankfurts folgendes Telegramm gerichtet:

„Die bisher völlig ruhige Universität Frankfurt am Main ist seit zwei Tagen Schauplatz wilder Kundgebungen und Angriffe der SA. und SS. Obgleich am Dienstag mit den Nationalsozialisten vereinbart, ohne Uniform in der Universität zu erscheinen, besetzten am Mittwochmorgen Kolonnen uniformierter SA. und SS. erst den Vorplatz und drangen später in die Räume der Universität ein. Hier schlugen sie auf andere geistige Studentinnen und Studenten mit Stockschlägen und Koppeln ein. Es gab Verletzte und Schwerverletzte. Die Schlägereien setzten sich auf der Straße fort. Der Rektor schloß die Universität. Republikanische Bevölkerung und Studenten von Frankfurt am Main protestieren gegen Terror und Gesetzesverletzung der SA. und SS. und fordern staatliches Eingreifen.“

*

Frankfurt a. M., 23. Juni (Radio)

Die Frankfurter Universität ist am Donnerstag vormittag bei strenger polizeilicher Sektorkontrolle wieder eröffnet worden.

Sehr bemerkenswert ist die Schärfe eines Telegramms, das Rektor und Senat der Universität an den Reichsinnenminister gerichtet haben:

„Demonstration und Eindringen einer bewaffneten SA-Abteilung (Nichtstudenten) in Uniform in die Universität hat zu blutigen Rawallen geführt. Rektor und Senat fordern gegen diese Bedrohung des Lehrbetriebs und des Friedens der Studentenschaft Hilfe und verlangen Schutz vor Nahrung durch hochschulfremde politische Organisationen.“

Die zwei schwerverletzten sozialistischen Studenten und der ebenfalls schwerverletzte kommunistische Student befinden sich außer Lebensgefahr. Die Verletzungen geschahen durch Stablruten bzw. durch Schläge mit Fäusten, die mit Lederröcken und Schnallen unwirksam waren.

Einer plaudert aus dem Herrenklub

Hitler und Papen

Der deutschnationale Abgeordnete des Preussischen Landtags, Dr. Eduard Stadler, der zu den Nazis gute Beziehungen unterhält, macht in seiner, in weiten Kreisen bekannten, aber für die Herren der gegenwärtigen Regierung richtunggebenden Zeitschrift „Das Großdeutsche Reich“ interessante Enthüllungen über das Zustandekommen der Papen-Regierung. Stadler schreibt:

„Dem Reich gegenüber ist das Verhalten der nationalsozialistischen Führung kompliziert und seltsam. Es ist eine unverständliche Tatsache, daß die Kabinettsbildung dort auf einem „Einvernehmen“ zwischen Herrn von Schleicher und Herrn Adolf Hitler beruht. Herr Hitler „toleriert“ das Kabinett und erhält dafür als Gegenleistung die Auflösung des Reichstages und die Aufhebung des SA.-Verbotes. Gleichzeitig aber kämpft der Nationalsozialismus mit allen agitatorischen Mitteln gegen das „kapitalistisch-reaktionäre Kabinett“ und beschimpft dabei im Lande eine Regierung, die im Grunde genommen eine von Hitler tolerierte Staatsgewalt darstellt. Das ist, als ob die nationalsozialistische Führung sowohl in Preußen wie im Reich den neuen Zustand im Innersten begrüßte, weil er neue Agitationsmöglichkeiten bietet! Und schon jetzt spielt man mit dem Gedanken einer neuen Auflösung des Preussischen Landtags! Da kann man sich nicht wundern, daß allmählich der Gedanke aufkommt, Hitlers politische Kunst erschöpfe sich ausschließlich im agitatorischen Element. Die Gegner Hitlers vertreten sogar die These, es käme ihm nur auf das „Er om meln“ an, und die überläuferproklamierte Vereinfachung, die Alleinverantwortung zu übernehmen, sei nichts als verdrängte Verantwortungsscheu.“

Sie plaudert ein Mann aus der Schule, der weiß, was bei den Nazis gespielt wird. Insofern ist seine Feststellung, daß die Regierung Schleicher-Papen eine Regierung von Hitlers Gnaden ist, als authentisch zu betrachten. Von berufener Seite ist damit zugleich festgestellt, daß die unsoziale Notverordnung der Schleicher-Regierung nur im Einverständnis mit Hitler und Konforten möglich war.

Vorwärts auf der ganzen Linie!

Gewaltige Kundgebung der Eisernen Front in Breslau

Berlin, 21. Juni (Radio)

Die Eisernen Front in Breslau eröffnete am Montagabend den neuen Wahlkampf mit einer wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrten Riesenkundgebung, in der Professor Nöbling-Frankfurt a. M. sprach. Nöbling, dem stürmischer Beifall zuteil wurde, ging aus von einer Charakterisierung der Wirtschaftskrise und ihren psychologischen Folgen. Durch die Welt gehe ein gigantischer Prozeß der seelischen Ablösung vom Kapitalismus. Das kapitalistische System versucht jetzt den Leufel Marxismus mit dem Belzebub Hitler auszutreiben. Das Kapital räume freiwillig ein Außenfort seiner Stellung und werfe dem Faschismus den Knochen des jüdischen Bank- und Börsenkapitals hin. Die Nationalsozialisten, so kennzeichnete Nöbling die Rolle der Herrenkonzerne gegenüber dem Kabinett Papen, haben mit den Herren vom Adelsklub ein Stillhalteabkommen geschlossen, aber die Massen des deutschen Volkes wissen sehr wohl, daß die neue Notverordnung ein Freiheitsbündnis ist, den man ihnen ins Gesicht geschleudert hat.

Die deutsche Arbeiterklasse hat nicht an Kraft eingebüßt und kann guten Mutes in den Kampf gehen. Ohne die Arbeiterklasse wird Deutschland nicht leben. Ohne den guten Willen der Arbeiterklasse gibt es in Deutschland kein Wasser, kein Brot, keine Kraft! Die Arbeiterklasse bleibt trotz aller Gefahren fest im Bewußtsein ihrer geschlossenen Anrechtbarkeit.

Chicago verzweifelt

Chicago, 22. Juni (Radio)

Bürgermeister Cermak forderte vom Finanzkomitee des Bundesstaates sofortige Hilfe für die Arbeitslosen. Die Situation sei verzweifelt. Falls keine ausreichende Unterstützung der Chicagoer Arbeitslosen für die nächsten Monate bewilligt würde, drohen schwere Straßenunruhen, die ein Eingreifen von Bundeskräften notwendig machen.

Die römischen Schreckensurteile

Parteiterror und Justiz

Locarno, 20. Juni

Am 15. und 16. Juni hat man im faschistischen Ausnahmegericht in Rom nicht Recht gesprochen oder Recht zu sprechen versucht, sondern eine Episode des Bürgerkrieges ausgetragen, zwischen der im Besitz des Staatsapparates befindlichen Partei und dem seiner Entrechtung bewußten Teil des italienischen Volkes. „Der liberale Staat verteidigt sich, der faschistische greift an“, hat Mussolini einmal gesagt. Einen solchen Angriff, in den äußeren Formen der Gerichtsverhandlung, haben wir hier vor uns.

Um die Tätigkeit der Gruppe Bovone zu verstehen, muß man sich die politische Lage in Italien klarmachen: keine Pressefreiheit, kein Koalitions- und Versammlungsrecht, strengste Bestrafung jeder Kritik, auch der telephonisch in Privatgesprächen geäußerten, Verbot aller politischen Parteien außer der faschistischen, Behandlung aller faschistischen Parteifunktionäre als öffentliche Beamte, Aufhebung aller Rechtsgarantien für die Nichtmitglieder der faschistischen Partei. Unter diesen Umständen ist der Gedanke aufgetaucht, durch den Lärm der Explosionen auf die Not des Landes aufmerksam zu machen.

In einem freien Lande hätte ein derartiger Gedanke gar nicht auskommen dürfen,

und die Sprache der Bombe wäre völlig unverständlich gewesen. Bovone, ein 29-jähriger Mühlenbesitzer aus dem Piemont, gibt zu, vier Bomben in Bologna, drei in Turin und sechs in Genua zur Explosion gebracht zu haben. Es waren Bomben mit Uhrwerk, die nur zu demonstrativen Zwecken beabsichtigte Explosion war immer auf eine Zeit verlegt, in der das betreffende Lokal leer war. Aus den beschlagnahmten Briefen geht hervor, daß Bovone unglücklich darüber war, daß ein Wachmeister in Bologna, der einen Sprengkörper untersuchte, dabei getötet wurde. Bei allen anderen Explosionen entstand, der Absicht des Täters entsprechend, nur Sachschaden. Bovone ist bereits am Morgen des 17. Juni hingerichtet worden.

Von den beiden Mitangeklagten Bovones war Enza ein Handlanger und die Sängerin Grete Blaha ein verliebtes Mädchen, das nach der Auffassung der Richter im Schwarzhemd seinen Geliebten hätte anzeigen müssen.

Daß sie dies unterlassen, soll die Dreiundzwanzigjährige mit dreißig Jahren Zuchthaus büßen.

Den anderen Gruppen legt man überhaupt keine Tat zur Last, nur Vorbereitungen und Absichten. Der Kunstmalers Guido Mazzocchi, ein fünfundsünfzigjähriger Republikaner, kommt mit zehn Jahren Zuchthaus davon, weil er „Reue“ an den Tag legt, mit welchem Artikel in diesem Prozeß nicht eben reichlich aufgewartet wird. Ein in Paris lebender Republikaner hätte ihn „Basenfuß“ gescholten, weshalb er sich entschloß, Sprengmittel über die Grenze zu bringen.

Die vierte und letzte Gruppe umfaßt vier Personen, von denen drei einander überhaupt nicht kennen. In dieser Gruppe könnte sich einer befinden, den die Polizei gut kennt. Im Auftrag eines Emigranten, des Anarchisten Bibbi, will der Angeklagte Belloni, der sich Anarchist nennt, nach Italien gekommen sein, um ein Attentat gegen Mussolini zu machen, weil man ihm in Paris die Lage in Italien als etwas Entsetzliches geschildert hatte. Die Bombe trug er in einem Vermohr bei sich, sie wurde aber bei der Grenzüberschreitung aus der Schweiz beim Nahen von Grenzaußern in den See geworfen. Belloni will dann Italien anders gefunden haben als es ihm geschildert worden war und hätte daher den Attentatsplan schon aufgegeben gehabt als er verhaftet wurde. Delfini, der zweite Angeklagte dieser Gruppe, ist Republikaner, erklärt, im Gefängnis mißhandelt worden zu sein. Er ist nach Italien gekommen, um seiner Idee

zu dienen und hat mit Belloni verhandelt, mit dem gemeinsam er die Grenze ohne Papiere überschritten hat. Er befindet sich in elendem Gesundheitszustand — eine Folge der ... Verhöre! Der dritte Angeklagte, Meloni, kennt die beiden Vorigen nicht, ist im Auftrag von Giustizia e Liberta nach Rom gekommen, um dort eine Geheimdruckerei zu errichten, und ist von Paris aus an die Adresse Bellonis in Rom, Via del Vantaggio, gewiesen worden. Diese Adresse dürfte die Polizei eher gefannt haben als Meloni. Der wird verhaftet, sobald er sich in der angewiesenen Wohnung zeigt. Das gleiche geschieht dem Doktor Germani, der nach Rom geht, um über die heimliche Ausreise von Frau Matteotti und ihrer Kinder Führung zu nehmen. Er sollte Meloni Geld abliefern und wird verhaftet, sobald er die ihm in Paris angegebene Wohnung betritt, mit sofortigem Erschießen bedroht und sieben Tage bei Wasser und Brot in Dunkelhaft gehalten. Hier ist also die Kette so: Belloni, angeblicher Anarchist, kommt mit Geld, von dem er „das Gefühl hat, es stamme vom Freimaurerorden“ nach Rom mit Attentatsauftrag aus Paris. Er wird faschistisch erleuchtet und gibt das Attentat auf, zu dem übrigens die in den See geworfene Bombe auch nicht das geeignete Werkzeug war. Die Polizei wird ihrerseits erleuchtet und verhaftet ihn und alles, was nach ihm in die Wohnung kommt Delfini, Meloni und Germani. Wunder der gemeinsamen Adresse!

Germani hat mit der ganzen Sache nichts zu tun. Er hat im Ausland gelebt, weil er, ein schwerer Kriegsbeschädigter, ein tüchtiger Arzt, im eigenen Lande keine Erlaubnis zur Ausübung des ärztlichen Berufes bekam, da er politisch nicht rückgratlos war. Daß er nach Rom gekommen war in der Hoffnung, Frau Matteotti ins Ausland zu bringen, interessierte das Gericht nicht; der Präsident sagte das ganz offen. Das Gericht interessiert nicht, wenn sie nicht in das Phantasiegebilde der Anklage passen. Germani kannte die Leute von

Giustizia e Liberta

Das genügt, um ihn als ein „Werkzeug im Solde der Feinde Italiens“ zu kennzeichnen — den Mann, der als Kriegsfreiwilliger wirklich im Krieg war, nicht nur die siebzehn Tage, die Mussolini in dem ungemittlichen Schützengraben verbracht hat. Zehn Jahre Zuchthaus für Germani. Das Gericht weiß, daß er unschuldig ist. Da er aber schon 16 Monate in Untersuchungs-haft sitzt, warum sollte man ihn freilassen?

Ueber der ganzen Verhandlung schwebte die Angst vor der Pariser antifaschistischen „Konzentration“.

Nun ist es zweifellos wahr: die Emigranten wollen das Regime in Italien stürzen, wie es die Mehrheit der Italiener stürzen möchte. Der Faschismus ist die Diktatur einer kleinen Minderheit. Das Bewußtsein dieser Tatsache macht ihn so ängstlich. Auf verfassungsmäßigen Wege kann man den Faschismus nicht zu Fall bringen, weil es in Italien keine Verfassung mehr gibt. Man kann abwarten, bis er von innen abfällt, wozu gute Vorarbeit da ist; man kann versuchen, ihn von außen zu stürzen.

„Eine Bombe ist mehr wert als hundert Reden“, hat Mussolini selbst geschrieben,

als er das Attentat im Theater in Buenos Aires verherrlichte. So faschistisch denkt keiner von der Konzentration; faschistisch, durch Ströme von Blut, will keiner das heutige Regime stürzen. Ueber die Verbreitung antifaschistischer Literatur und Kundgebung antifaschistischer Gesinnung ist für die Emigration Recht und Pflicht.

Eine Episode des ungleichen Kampfes waren die Verhandlungstage des 14. und 15. Juni; eine weitere der Prozeß gegen

Schardelotts, der wegen der Ablicht eines Attentats erschossen worden ist. Der Faschismus verteidigt sein Nahrungsfeld mit den Mitteln, die ihm zu Gebote stehen. Er streut seine Drachensaat aus, eine Saat unendlichen Hasses, die aufgehen wird.

Ein Kämpfer für das Theater

Zum 70. Geburtstag des Genossen Gustav Nickett

Vor uns liegt das kleine Buch, das 1910 erschienen ist. Mit ihm hat Gustav Nickett, in diesen Tagen ein Siebziger, seinen Kampf um und für das deutsche Theater nicht begonnen, aber doch einer größeren Öffentlichkeit zum ersten Male begreiflich gemacht.

Als Motto steht in diesem Buch ein Satz des ersten Ehrenpräsidenten jener Genossenschaft deutscher Bühneningehörender, der Gustav Nickett sein Lebenswerk gewidmet hat. Dieser erste Ehrenpräsident, Dr. Hugo Müller, sagte: „Das Theater ist zurzeit ein Augiasstall, für dessen Ausräumung nicht ein, sondern zehn Herkulesse eintreten müßten.“

Gustav Nicketts Kampfschrift „Schauspieler und Direktoren“ ist auch heute noch in vielen Punkten äußerst interessant, und wenn auch manche Dinge sich dank der intensiven Arbeit der Genossenschaft Deutscher Bühneningehörender grundlegend gebessert haben, so bleibt doch noch genug übrig, was auch heute noch aktuell und Gegenstand des Kampfes ist.

Nickett berichtet von der Zeit, da sein Buch erschien, daß die Mehrzahl der deutschen Schauspieler ein Einkommen von höchstens 600 Mark im Jahre habe.

Selbst heute, in einer Zeit, wo es in Berlin vorkommen soll, daß Bühnenkünstler mit 50 Pfennig oder einer Mark vom Theaterabend nach Hause gehen, wirkt diese Zahl erschütternd. Denn unterdessen hat sich, in starkem Maße durch Gustav Nicketts Wirken, doch der Normalvertrag der Schauspieler durchgesetzt, der wenigstens der großen Masse der Bühnenkünstler im Reich ein, wenn auch nicht hohes, so doch festes und einigermaßen auskömmliches Leben sichert.

Den heftigsten Kampf führt Nickett in seinem Buche gegen die Ansprüche der Theaterunternehmer, die von ihren Schauspielerinnen Kostüme und Toiletten verlangen, keineswegs aber die entsprechenden Gegenzahlen und so die Künstlerinnen direkt auf den Weg der Prostitution trieben. In drastischen Beispielen wird dieser Zustand erläutert. Da gibt es einen Direktor, der eine erste Liebhaberrolle sucht und sie in der Anzeige ausdrücklich darauf hinweist, daß es sich um eine — Dragoner-Carnison handele. Ein anderer Direktor schreibt einer Schauspielerin, sie solle nur trotz der geringen Gage die Stellung annehmen. „Kommen Sie nur her! Hier gibt es viele Kavaliere. Sie werden sich schon gut amüsieren!“

Die Kernfrage, die Nickett in seinem Werke anschnitt, ist auch heute noch die aktuelle Frage auf dem Gebiet des Theaters überhaupt: „Soll das Theater Kulturwerte oder Geldwerte schaffen?“ Hier tritt Nickett mit Entschiedenheit dafür ein, daß nicht der Gelderwerb, sondern die Pflege der Kunst im Vordergrund eines wirklichen Kulturtheaters zu stehen hätte. Und so richtet sich seine Schrift in erster Linie gegen den Deutschen Bühnenverein als den „Wahren Freund“ des deutschen Schauspielers, wie er ihn in der Widmung anzüglich tituliert. Er schildert den Weg der Genossenschaft seit ihrer Begründung im Jahre 1871, ihre Ziele und ihre Erfolge, und er darf sich heute, wenn er auf sein Leben im Dienste des deutschen Schauspielers zurückblickt, sagen, daß er zu einem guten Teile daran mitgehoffen hat, die Würde des deutschen Theaters zu heben, indem er Lebensbedingungen und Selbstgefühl der Bühnenkünstler, der eigentlichen Träger der Theaterkunst, hob. Walter Victor.



Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey

(Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

10. Fortsetzung

Ja, Sinnerk Haberjahn war recht unheimlich zu Mutte, und deshalb fuhr er bestürzt zusammen, als sich plötzlich etwas Feuchtes, Kaltes gegen seine Hand rieb. Dann aber sah er, was das war: sein Hund nämlich, der ihm gefolgt war, der sich ebenso unbemerkt wie sein Herr aus dem Hause geschlichen hatte.

„Seuf, du Best!“ flüsterte Sinnerk, streichelte aber gleichzeitig dem Tier den Kopf, denn er freute sich doch, in dieser einsamen, stürmischen, dunklen Nacht einen Begleiter zu haben.

Sinnerk kniff sich die Nase zu, als er jetzt das Paket auseinanderklappte und ein fahl leuchtendes Gewand herausnahm, das er wie ein Nachthemd über den Kopf zog. Die leuchtende Faltel rührte von einem Schwefelstoff her, mit dem er das Gewebe getränkt hatte. Und aus eben dieser Quelle stammte auch der Geruch.

Dann entnahm er dem Zigarrenkasten eine Art Pfeife, die er vorsichtig ausproberte, um sie scheinbar befriedigt wieder in die Tasche zu stecken. Auf Zehenspitzen schlich er sich dann an das einsame Moorhaus heran. Er zögerte, ob er schon anfangen sollte, denn er sah den Lichtschein aus der Küche dringen. Vielleicht wäre die Wirkung besser, wenn die Frauen schon schliefen. Sinnerk überlegte, gab sich dann einen Ruck und ging auf das Haus zu.

Der Leser wird es erraten haben, Sinnerk wollte spuken. Nicht aus Freude am Spuken oder aus reinem Schabernack, sondern weil er ein wenig Terrainspekulation betreiben wollte. Die Gespensterfurcht sollte den Wert des riesigen Moores vermindern und Thora eher bewegen, den Besitz zu verkaufen.

Haberjahn paßte eine Stille im Heulen des Sturmes ab und betätigte sich dann zuerst in überirdischen Geräuschen. Sein Hund blieb ihm dicht auf den Fersen, und spitzte überrascht die Ohren.

„Hi-hi-hi-hi.“ So gespenstisch, daß Sinnerk selbst erschraf, echoten die Rufe über das Moor. Immer die gleichen Töne hervorstoßend, näherte sich Haberjahn auf wenige Schritte dem einsamen Haus.

„Ob sie mich wohl hören? fragte er sich. Hoffentlich bliden sie aus dem Fenster und sehen das Komptertuch. Dann aber ...“

Die Frauen hörten das seltsame Heulen wohl. Aber nicht sie allein. Zwei Paar andere Ohren nahmen ebenfalls das Geräusch wahr. Die einen gehörten Klaus Harden, der maßlos überrascht stehen geblieben war und Deckung hinter einer Weide gesucht hatte.

Die anderen aber gehörten einem Wesen, das sich lautlos über das Moor stahl, über das trügerische, brodelnde Moor, auf dem es sicher ging wie auf einer Landstraße.

War Klaus in eine Mischung von Ueberraschung und Entsetzen verfallen, so schien das andere Wesen plötzlich einen Anfall von sinnloser Wut zu bekommen, denn auch dieses Wesen stieß aus der Dunkelheit pfeifende Töne vernehmen, gegen die die Leistung Haberjahns verblasen mußte.

So unheimlich waren diese Geräusche, daß der Hund winzelnd zusammenkauerte und Sinnerk bebend und zitternd stehen blieb.

Dann brüllte Haberjahn entsetzt auf, denn plötzlich tauchte in seiner Nähe im Moor die übergroße fahlleuchtende Gestalt eines Mannes auf.

Mit wilden Bewegungen stürzte Haberjahn die Landstraße hinunter, seinem Hause zu. Der Hund aber, der vor Furcht die Spur seines Herrn verloren hatte, rannte wie besessen auf das einsame Haus zu, um Schutz zu suchen.

Das Wesen im Moor blieb stehen, starr und unbeweglich. Erst als der heulende Hund Eingang in das Haus im Totenmoor gefunden hatte, rührte sich wieder die Gestalt. Fast schwebend glitt sie der Tür zu und wandelte einmal um das Haus und verschwand dann durch die wie vom Blitz geöffnete Tür. Im Hause verlor sich in dieser Sekunde das Licht.

Klaus Harden stand mit atemlosem Staunen, als er die zweite Lichtgestalt aus dem Moor erscheinen und die erste fluchtartig die Landstraße hinunter verschwinden sah. Fest packte seine Hand den Knotenstock.

„Spuk und Geister und was weiß ich“, sagte er zu sich, „aber irgend etwas ist faul im Staate Dänemark. Irgend ein Anschlag ist auf dieses Haus geplant, und irgend jemand ist in Gefahr.“

Auf seinen Wanderungen hatte Klaus es immer für vorteilhaft befunden, sich nicht um andere Dinge zu kümmern. Und auch jetzt wollte er mit etwas übertriebenem Haß keinen Weg

fortsetzen, als er die gellende Stimme einer Frau aus dem Hause dringen hörte.

Alle Vorsicht wurde von diesem einen Schreckensruf in alle Winde getrieben. Er eilte, so schnell ihn seine Beine tragen konnten, nach dem großen Hause, fand die schwere Tür verschlossen und lief an das Küchenfenster, aus dem vorhin das Licht geschienen hatte.

Ohne viel Ueberlegung zertrümmerte er die Scheibe und rief:

„Keine Sorge. Ich bringe Hilfe.“

Er zwangte seinen großen Körper durch die Öffnung. Und das dies nicht so glatt von staten ging, so sah er nicht, wie sich aus der Küche eine fahl leuchtende Gestalt eilig nach der Tür zu entfernte.

Die alte Trine saß zitternd und Gebete murmelnd in ihrem Stuhl. Thora, blaß wie die Wand, starrte mit großen Augen auf die Form des neuen Eindringlings. Wer konnte das sein? So schoß es ihr durch den Kopf. Aber wer es auch sein mochte, er machte nicht den Eindruck eines Gespenstes. Und für heute hatte Thora vom Spuk im Totenmoor genug. Lieber einen Einbrecher als ein Gespenst.

„Keine Furcht“, wiederholte der junge Mann, „ich sah das Streiben und will Ihnen Schutz bringen. Wo steht die Lampe?“

Aus der Dunkelheit ertönte Thoras Stimme:

„Haben Sie Zündhölzer? Auf dem Tisch. Bitte, machen Sie Licht!“

Klaus fand Streichhölzer und Lampe und bald verbreitete wieder ihr Schein Frieden und Behaglichkeit in der Stube. Erst jetzt bemerkten die Frauen und Klaus, daß ein fürchterlicher Gestank den Raum verpestete, und der junge Mann ging zur Tür, die er aufstieß, um den Luftzug durchzulassen.

„Setz werden wohl für heute die Gespenster gebannt sein“, sagte er dann und versuchte zu lachen, „übrigens, entschuldigen Sie mein ungebildetes Eindringen. Ich bin Klaus Harden, ein Wanderer.“

„Ich bin Thora Totenmoor und dies ist Trine Karsten. Dies Haus und Moor gehören mir, und es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich Gespenster gesehen habe.“

„Ich auch. Oder besser, ich nicht, denn diese Erscheinungen heute nacht werden wohl schon aufgeklärt werden.“

„Erscheinungen?“ fragte Thora erstaunt.

„Ja, draußen betätigte sich noch ein zweites Gespenst, aber in weniger wirkungsvoller Aufmachung. Es rannte davon, als die große Nummer Eins auf der Wühlfläche erschien. Mir ist manches erklärlich, aber nicht, wie diese Gestalt durch das Moor wandeln konnte, ohne zu versteinern.“

„Sahen Sie das?“

„Deutlich mit eigenen Augen.“

Thora rieb sich die Stirn, und wieder mußte sie an den Maler denken, der am Tage zuvor durch das Moor gewandert war, in Lederschuhen, die nicht beschmutzt waren.

(Fortsetzung folgt)

**Donnerstag
Freitag-Sonnabend**

verkaufen wir

Reste

**Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe
Baumwollwaren
Gardinen u
Möbelstoffe**

mit

**50
RABATT**

KARSTADT

Danksagung!

Ich litt an Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Herzklopfen und Angstgefühl, mußte dauernd im Bett liegen, weil ich nicht fähig zum Gehen war. Da hörte ich von den Erfolgen des Heilmagnetischen Instituts Mandt Lübeck, Johannesstraße 69 ptr. und ließ mich behandeln. Gleich nach der ersten Behandlung konnte ich wieder aufstehen und gehen. Ich kann Frau Mandt jedem empfehlen und danke derselben für die schnelle Hilfe.
Lübeck, den 16. April 1932.
Frau Lützenroth, Vorbeckstraße 5
Sprechzeit: Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 10-12 u. 3-6 Uhr

la billiger pikanter Käse!

Prima alter Holsteiner 716
schnittig und weich Pfd. 35
Fetter Tilsiter Pfd. 40
Fetter ostpr. Tilsiter Pfd. 50

Rostocker Butterhandlung
Holstenstr. 23 — Beckergrube 9

Sonder-Angebot

So lange der Vorrat reicht:

la Tilsiter Käse vollf. Pfd. nur 66
la fetter Speck . . . Pfd. nur 58
la neue Matjesheringe Stek. nur 8
la Bohnermasse gelb Pfd. nur 46
la gr. frische Eier 10 Stek. nur 65
Frigeo-Trinktabletten 4 Stek. nur 10
la Sauerkohl 2 Pfd. nur 25

Nur zu haben in

Warenabgabestelle I Königstr.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

KONSUMVEREIN
für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

**Wanderkarten
Reiseführer
Kursbücher**

für
Reise und Wanderung
in der

**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

**Patent-
Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke**

untere
Hundert. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik 707

Ihre Uhr

wird sachgemäß unter
Garantie repariert bei
vorheriger Preisangabe
im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
Häxstr 36 F. 22984

Wollen Sie sich
besonders
gut und billig
einrichten?

Dann besichtigen Sie
Möbel-Werkstätten
B. Folkers
Nur Ziegelstraße
28—28a
Ecke Steinrader Weg

**Alle
Arbeiter**

dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alle
finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl
im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers**, das seit

ca. 40 Jahren **Konsum** beständig ge-
steigert hat.

Die guten „O.-A.“-Qualitäten sind weit und breit bekannt.
(Bill. Preisg. sind z. B. Schlosserjacke u. -Hos. 1.75, gestr. imlt. K'garo-Hos. 1.45 u. bess.)

Sommerjoppen 2.45 / Mannswesten dopp. Futter 2.95
Die Preise sind teilweise unter Vorkriegszeit.

Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10

Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken
wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet. 708

Suchst du

ein spannendes Buch voller Abenteuer?
Hier ist es! — und noch dazu eines, in dem
nur die reine Wahrheit berichtet wird:

Boris Nikolajewsky: ASEW

Die Geschichte eines Verrats. Dokumente
russischer revolutionärer Bewegung. Mit zahl-
reichen Fotos. 267 Seiten. Ganzleinen.

Das Leben des berühmten zaristischen Lock-
spitzels Asew, der fast ein Jahrzehnt hindurch
in der Rolle eines Führers der Sozialrevolu-
tionären Partei Rußlands die fürchterlichsten
Verbrechen begangen hat — dargestellt auf
Grund genauester Kenntnis der Vorgänge, der
handelnden Personen und auf Grund eines
eingehenden Studiums bisher unbekannter
Aktenmaterials.

Verlag Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61
Preis 4.30 RM (für Mitglied. Sonderpreis)

Zu beziehen durch:
Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannesstraße 46



Färberei Reimers & Söhne

Fernspr. 21 824

**Sischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59**

**färbt
reinigt
plissiert
alles**

**Reichs-
Arbeiter-Sportwoche!**

Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr
Aufführungsabend
aller Vereine auf der Freilicht-
bühne.
Sonnabend, den 25. Juni, abends 8 Uhr
Korsofahrt
der freien Wasserfahrer vom
Boothaus Fintenberg. — An-
schließend Lampionreiten der
Schwimmer beim Vogelschutz.
Sonntag, den 26. Juni:
**Haupttag auf dem
Buniamshof**
Abmarsch des Festzuges 1.30 Uhr
vom Burgfeld zum Buniamshof.
Spiel und Sport aller
Vereine.

Stadttheater

Billige Vorstellungen!
Preise v. 0.40 bis 2.- RM.
Donnerstag, 20 Uhr:
Morgen gehts uns
gut. Operette.
Ende 22.50 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Die heimliche Ehe
Romische Oper
(Erstaufführung)
Sonnabend, 20 Uhr:
Das öffentliche
Vergebnis
Schwanf
(Erstaufführung)
Sonntag, 15 Uhr:
Querschlägt uns bei
Arbeit das Lübecker
Stadttheater
Streifen 0.50 u. 0.75
Sonntag, 20 Uhr:
Das Land des
Pächelns. Operette

Verammlung der Kaufmannschaft

am Donnerstag, dem 23. Juni 1932,
nachmittags 6 Uhr, in der Börse.

Tagesordnung:
I. Abrechnung für das Jahr 1931.
II. Antrag der Handelskammer auf Bewilli-
gung von RM. 2495,29 aus dem Erneue-
rungsfonds für Schuppen, Lagerhaus
und Anlagen des Hafenbetriebes.
III. Wahl eines Revisors anstelle des ab-
tretenden Revisors Hans Lüders.
Lübeck, den 8. Juni 1932
Die Handelskammer

**Bringt mir Eure Uhr
zur Reparatur
Willi Westfeling**
St. Petri 11

Die Mitglieder des
SCHUTZVERBAND DER
DAUERWELLER
LÜBECK UND UMGEBUNG
liefern trotz enorm herabgesetzter
Preise nur Qualitätsarbeiten bei
weggebender Garantie

Familien-Anzeigen
Nach langem in
Geduld ertrag.
Leiden endlich
heute meine lieb-
gute Frau unsere
liebe Marie,
Großmutter,
Schwester, Schwä-
gerin und Tante
Wäinke Engel
geb. Karitz
im 51. Lebensj.
Tief betramert
im Namen aller
Hinterbliebenen
Friedrich Engel
Lübeck, 22. Juni
Kleppesstr. 22, I
Beerd. am Sonn-
abend, d. 25. Juni,
nachm. 3 Uhr, v.
der Kapelle des
Vorwerk. Fried-
hofes.

Nachruf!
Es verstarb unser Kollege
der Lastdiarbeiter
Heinrich Wittfoht
Eure seinem Andenken
Beerdigung Sonnabend, den 25.
Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, von d. Kapelle
Vorwerk.
Die Ortsverwaltung

Verkaufungen
Die Verlobung mit
Herrn Adolf Mariens,
Fackenberg, ist mei-
nerseits aufgehoben.
Karl Lehmann, Schilling

Kaufgesuche
1 jahres. Kundenbuch
zu kauf. gef. Ang. n.
1927 a. d. E. d. Bl. 205

Geb. Holzschuh
zu kauf. gef. Ang. n.
1927 a. d. E. d. Bl. 205

Verkauf
H. Schöndorf, h. z. Bl.
Schilling 211 123 a. G.

Schlafz. 180.- RM.,
Küche, Aufwäsch., 2
Stühle 98.- RM.
Breite Straße 22 Fl.

Verschiedene

Fahrräder direkt ab Fabrik
an Private von
RM. 32.-, halberpreis von RM.
42.-, Motorräder von RM. 150.-
an, mit Garantie. Deier 58 000
Kunden. Katalog gratis. E. &
F. Stricker, Fahrrad-Fabrik,
Brackwiede-Holtenhof 262

**300
Ringe**
am
Lager
Gravierung gratis
Bestecke
600 Silb. Eßlöfel 5.-
90 gest. Eßlöfel 1.50
Kuchenteller . . 2.50
Garnier-Recher 2.50
H. Schütz
Bl. Fackelstr. 26

**Bora Peters
u. Kinder**

Das Ende einer Verleumdung

Gemeinschaftsschule

gegen NSDAP!

Eltern und Lehrer einmütig empört

Der Lehrkörper und die Vertreter der Elternschaft an der Gemeinschaftsschule hatten für den gestrigen Abend die Elternschaft zu einer Versammlung zusammenberufen. Die große Aula der D. R. z. D. war voll besetzt. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit mußte sich die Versammlung mit einigen wüsten Angriffen des Lübecker Nazi-Blattes befassen, das in letzter Zeit seinen Kampf in verstärktem Maße gegen diese Schöpfung moderner Erziehung führt. Die Veranlassung dazu ist leicht geklärt: Den Herren Nazis paßt diese Richtung nicht. In ihrer tollwütigen Blindheit übersehen sie Leistungen und Ergebnisse dieser Schule völlig. Was sie aber klar sehen, das paßt ihnen eben ganz und gar nicht. Es ist die strenge Achtung der in der Verfassung niedergelegten Schulgrundsätze, es ist die auf den Schulfortschritt basierende Pädagogik mit all ihren Neuerungen im Lehrsystem. Hieran nahmen die Nazis Anstoß und setzten nun im Beobachter einen recht kläglichen Feldzug in Szene.

Da wurde behauptet, die Kinder der Gemeinschaftsschule seien gegenüber den Kindern gleichartiger Schulen zurückgeblieben. Auch andere „Mißstände“ seien festgestellt worden. Worauf sich das bezog, wurde leider nicht verraten. Aber das Greulichste war jedenfalls, daß in einer Lehrstunde aus dem Lübecker Volksboten vorgelesen sei.

Die erste Behauptung ist so frech wie erlogen. Das Gegenteil ist wahr: Die Kinder dieser Schule haben ausgezeichnete Fortschritte gemacht. Lehrer und Eltern empfinden darüber nur völlige Genugtuung. Der Vorsitzende des Elternrats, Gen. Wittenburg, konnte in seinem Allgemeinen Bericht eine Reihe Einzelfälle aufführen. Sie bilden nicht etwa Ausnahmen, sondern sind durchweg die Regel.

Wie bei allen anderen Schulen unseres Staates, wurde auch die Gemeinschaftsschule von den Schulräten geprüft. Wieder lagen Beschwerden vor, noch hatten „Mißstände“ dazu die Veranlassung gegeben. Das Ergebnis der Prüfung fiel wie erwartet aus. Auch nicht ein Deut der nationalsozialistischen Schmähungen gegen unsere moderne Schule erwies sich als richtig. Die Elternschaft ersuchte die Oberschulbehörde um das Ergebnis der Prüfung. Die Behörde konnte mit gutem Gewissen ihre Ansicht mitteilen. Sie stützt sich auf die Prüfung, die Landeslehrerrat Schwarz und Schulrat Heydt vorgenommen haben.

Das Urteil der Oberschulbehörde

„Auf die an uns gerichtete Anfrage der Elternschaft bekräftigen wir gern, daß die Prüfung ergeben hat, daß an der Gemeinschaftsschule sehr ernst und erfolgreich gearbeitet wird, und daß die guten Beziehungen zwischen Lehrkörper und Elternschaft besonders hervorzuheben sind. Die im Lübecker Beobachter über die Gemeinschaftsschule veröffentlichte Notiz

ist unwahr und soll offensichtlich nur parteipolitischer Agitation dienen. Auf Anzuspinnungen und Vorwürfe dieser Art in eine Polemik mit den Urhebern einzutreten, lehnen wir nach wie vor ab. Wir behalten uns vor, hierauf an geeigneter Stelle zu antworten.“

Daß während einer Lehrstunde in der Bürgerkunde ein Volksbote verlesen wurde, stimmt. Aber auch andere Zeitungen sind zur Verlesung gekommen, um an Hand der Tagespresse interessierende Ereignisse klarzustellen.

Nie ist an dieser Schule „experimentiert“ worden. Der Beobachter hat dann noch darauf verwiesen, „daß es bekannt sei, daß in Braunschweig derartige Schulen verlagert hätten.“ Kümmerlicher war wohl kaum zu argumentieren als mit diesem Beispiel aus einem Lande, das seinen Kulturetat bedenklich zusammengestrichen hat.

Der Leiter der Schule, Schuldt, widerlegte in seinen Ausführungen ebenfalls die Vorwürfe des Beobachters. Die Leistungen der Schule sprächen für sich. Im Rahmen des Selbstverwaltungsgesetzes herrscht eine verbildliche Zusammenarbeit zwischen Eltern- und Lehrerschaft. Wohl keine Schule könne von einer solchen Intensität der Beziehungen berichten. Nach wie vor ist das Interesse der Elternschaft an der Gemeinschaftsschule unvermindert stark. Nie war auch die Schule parteipolitisch beeinflusst. In der Verteidigung der Schule sind wir uns restlos einig; aber auch in der Verteidigung der staatlichen Grundlage, die uns diese Schule ermöglichte.

Das Prinzip unserer Schularbeit läßt sich kurz so zusammenfassen: Wir wollen, daß Freude herrscht, daß Licht, Luft und Sonnenschein die Arbeit fördert. Wir wollen nicht Vermittlung trockenem und starren Büchervissens, sondern eine Pädagogik, die das Kindertümliche in erster Linie berücksichtigt. Wir wollen Frohsinn an die Stelle der Kälte und Strenge. Von diesen idealen Gedanken ist der Geist der Gemeinschaftsschule getragen.

Die Versammlung nahm von den Berichten Kenntnis. Sie ist empört über die nationalsozialistischen Angriffe. Einstimmig beschloß sie die folgende

Entscheidung

Die Elternschaft der Gemeinschaftsschule weist mit Empörung die sachlich durch nichts gerechtfertigten Angriffe des „Lübecker Beobachters“ auf ihre Schule zurück.

Sie erkennt darin die Absicht, die Gemeinschaftsschule als eine Stätte fortschrittlicher Erziehung zu beseitigen. Einmütig erklären Lehrkörper und Elternschaft, daß sie im Bewußtsein ihrer Verantwortung alles daran setzen werden, die mit anerkanntem Erfolg begonnene Arbeit weiter auszubauen.

Ziel der Gemeinschaftsschule bleibt, durch Gemeinschaftserziehung besonders auch die politische Verhegung der Jugend

Warnung!

Unter den Lügen, die der nationalsozialistische Beobachter täglich in Lübeck verbreitet, war vor einiger Zeit auch die vollkommen blödsinnige Behauptung, der „Lübecker Volksbote“ ginge ein oder würde vom „Hamburger Echo“ übernommen, die Redaktion befinde sich bereits in voller Auflösung.

Wir haben den Schwindel nicht ernst genommen, als er verdiente und uns auf eine kurze humoristische Glosse dazu beschränkt. Offenbar haben wir dabei die Intelligenz gewisser Bevölkerungskreise in Lübeck überschätzt. Denn das vollkommen sinnlose Geschwätz wird an den Lübecker Stammtischen, wie uns bekannt geworden ist, weiter verbreitet.

Wir geben daher bekannt, daß wir in Zukunft Personen, die dieses Gerede, dem nicht ein Körnchen Wahrheitsgehalt zugrunde liegt, weiterverbreiten, wegen verleumderischer Geschäftschädigung gerichtlich belangen werden.

Im übrigen wünschen wir den Herren, die sich an diesem Tratsch erbauen, nur, daß ihre Geschäfte so gesund wären wie der Bullenbever-Druckverlag. Dann gäbe es in Lübeck weder eine Finanzkrise noch ein Arbeitslosenproblem.

unmöglich zu machen und die Schule zu einer Stätte ernster und liebevoller Arbeit zu gestalten.

Damit ist wieder ein Kapitel nationalsozialistischer „Politik“ erledigt. Es ist kaum anzunehmen, daß der Lübecker Beobachter von dieser einmütigen Meinung der Lehrer- und Elternschaft seinen Lesern Kenntnis geben wird. Statt dessen wird bei irgend einer Gelegenheit wieder ein schmutziger Artikel auf dieses schöne, rein ideale Werk moderner Schulpolitik losgelassen. Worüber man sich bei dem geistigen und kulturellen „Hochstand“ des Nationalsozialismus weiter nicht zu wundern braucht. H. A.

Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932

Durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 22. März ds. Js. ist die Finanzbehörde ermächtigt worden, bis zum 30. Juni 1932 die persönlichen und die zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung unbedingt notwendigen sachlichen Ausgaben zu leisten. Seitdem hat die Finanzbehörde die Arbeiten an dem neuen Haushaltsplan in engem Zusammenwirken mit den Behörden weitgehend gefördert. Ein Abschluß der Arbeiten verbietet sich aber zur Zeit, weil die Auswirkung der neuesten Sparmaßnahmen des Reichs nicht überblickt werden kann. Insbesondere wird der Voranschlag der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt sich erheblich ändern, auch die neuen Steuer-Vorschriften werden weitere Änderungen des Haushaltsplans zur Folge haben müssen. Unter diesen Umständen hat die Finanzbehörde beantragt, die eingangs erwähnte Ermächtigung um weitere zwei Monate zu verlängern. Der Senat ist bereit, dem Antrage zu entsprechen und stellt zur Genehmigung der Bürgererschaft, die Finanzbehörde zu ermächtigen, bis längstens zum 31. August 1932 die persönlichen und die zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung unbedingt notwendigen sachlichen Ausgaben zu leisten.

Die Morgenfeier auf der Freilichtbühne am Sonntag 11 Uhr fällt aus.

Sonntagsfeuer

Stoßt rote Fahnen in die schwarze Nacht!
und wenn das alte Holz im roten Feuer kracht,
dann wißt: so muß das Alte stets verbrennen —
man muß das Alte nur erkennen!

Sonst liegt es heimlich lange faul und wirkt wie Gift.
Man muß es verbrennen, wo man es trifft!
Ihr müßt die schwarze Nacht hell durchstrahlen,
dann werden sich die Fragen malen:

schonlich erkennbar, die Reaktion!
Und nun schmettert mit Fanfaren:
Wir sind auf dem Posten! Wir werden wachen!
Wir werden die Götter immer höher anschauen.

Das Alte ins Feuer! Die Freunde herbei!
Daß der Zug immer länger und breiter sei.
Dann werden wir singen, dann werden wir siegen,
Dann wird uns die Nacht nicht unterkriegen!

Peter Duct.

Eine Travelfahrt

Die Watenitz ist heute allgemein bekannt. Von der Trave wird das niemand behaupten wollen. Es soll Lübecker, echte Lübecker, geben, die nicht wissen, daß unsere Trave in Giesfelders entspringt, bei Segeberg vorbeifließt, in Oldesloe Mühlen treibt und im übrigen sehr schön ist, abwechslungsreicher als die Watenitz.

Also lohnt sich schon eine Versuchsfahrt auf der Trave! Ich fuhr an einem Sonntagmorgen los. In einem Faltboot läßt sich viel verkaufen. Da geht nicht nur die ganze Verpflegung für acht Tage hinein, nein, selbst die Küche, Spiritus, Tee, Pfeffer, Roggenschir, Bratpfanne usw. Außerdem hatte ich eine Kleiderlampe an Bord, eine Bücherei (hüte nicht auch ein Kochbuch nicht!), eine biologische Abteilung für Fang und Konservierung, das Treibersegel kam mit, ein Zelt für, na sagen wir zwei bis drei Personen und — beinahe hätte ich es vergessen — 180 Pfund Ballast lebend Gewicht, meine Person nicht mitgerechnet. Es läßt sich wirklich viel verkaufen!

Auf einen Motor habe ich verzichtet. Wenn man zwei Paddler an Bord hat, soll man keinen Motor mitnehmen, da für den doch keine Arbeit bleibt, zumal, wenn günstiger Wind weht.

Und bei günstigem Winde fuhren wir los. Poseidon war mit uns. Der Wind meinte es so gut, daß wir, ohne zu paddeln, abends Oldesloe erreichten. Natürlich wurden Pausen eingelegt, um die Mahlzeiten einzunehmen. Das Abkochen konnten wir uns am ersten Tage sparen, da Müttern für alles gesorgt hatte. Bis Groß-Barnitz trafen wir noch Lübecker Ruderer. Dann hörte der Verkehr auf. Wir beherrschten die Trave. Aber die Herrschaft sah etwas seltsam aus. Das Wasser nahm nämlich erschreckend ab. Immermehr Sandbänke tauchten auf und „fessige Riffe“ dazu. Bei Sehmisdorf saßen wir zum ersten Male fest. Da dort kein günstiges Terrain zum Zelten war, saßen wir uns nach einem Strohlager um. Aber am Fluße war nichts zu haben. Weiter ging's nach Oldesloe. Hinein in die Stadt. Da wurde es erst richtig! Eine Strömung, daß nicht dagegen anzukommen war! Ich setzte darauf 180 Pfund Ballast aus und spannte sie vor das Boot. Langsam ging es vorwärts. Das Wasser wurde tiefer. Mein Bootsmann kam auch tiefer. Am Ufer stand halb Oldesloe und sah interessiert zu.

Endlich war der Kahn flott, und ich schickte meinen Helfer an Land, da ich allein zur Anlegebrücke wollte. Da erzählten ihm einige freundliche Oldesloer, daß er, wenn er noch etwas weiter gegangen wäre, in eine Untiefe gekommen wäre, wo er wohl drin hätte verschwinden können. Sehr freundlich, nicht wahr?

Aber es gibt auch gute Menschen im feindlichen Ausland. Wir wurden von hilfsbereiten Kräften unterstützt, die uns unser Boot tragen halfen. Und bald waren wir im Gasthof zum alten Kran gut untergekommen.

*

Die Tanzmusik hat uns nicht gestört, trotzdem unser Schlafraum über dem Saale lag. Wir hatten keine Zeit, auf die Musik zu hören, denn wir pennten für drei. — Vorher erfuhren wir noch, daß der niedrige Wasserstand von einer Schleusenreparatur herrührte. Es war also keine böse Absicht dabeigewesen.

Am nächsten Morgen ging es gegen Strom und Wind, nachdem wir unser Boot oberhalb der Mühle eingesezt hatten, weiter in Richtung Segeberg. War die Trave an verschiedenen Stellen — Barnitz nicht zu vergessen — schon sehr schön, so wurde die Landschaft doch oberhalb von Oldesloe immer abwechslungsreicher. Da lag zur Rechten der alte Slavenring, da trat ans linke Ufer der Sachsenwall. Aufgrabungen haben gezeigt, daß diese Gegend stets stark besiedelt gewesen ist. Und das schon zur Steinzeit. Sogar über die Küche sind wir unterrichtet. Die Steinmänner waren keine Kostverächter. Neben schönem Wildbret kochten sie die Flußmuscheln und die Sumpfschnecken aus wie Feinschmecker heute holländische Lustern. Mein Gefährt war nicht dazu zu bewegen; einen Tag von Weichtieren zu leben. Allein hatte ich auch keinen Spaß daran, und so ließen wir es.

Süßen ist ein Ort für sich. Sehr vielseitig! Man fährt darauf zu, davon ab. Aber ehe man hinfommt, dauert es mindestens über die nächste Mahlzeit hinaus. Und glaubt man endlich da zu sein, dann ist man schon vorbei und bei der Kupfermühle, die die ganze Bevölkerung Südhener Mühle nennt. Wichtig ist das aber auch nicht, denn die Hauptsache, die Mühle, fehlt. Sie ist ausgebrannt, wieder ausgebaut, in Konkurs geraten, und liegt nun leer und verlassen. In den öden Fensterbänken... Aber schön war es doch! Eine feine Ecke! Und ein Menschenhagel wohnte dort in der Nähe: Engel auf Erden! Gastliche Aufnahme fanden wir dort, als der Wettergott uns nicht weiterfahren lassen wollte. So schön warm wie das in der Kälte un das Zug würt so fein drög!

Aber weiter mußten wir uns drohender Tiefe. Am nächsten Morgen fuhren wir durch den Irrgarten. Eine scharfe Strömung war dort zwischen den Felsen zu überwinden. Aber wir schafften es. Hinter dem Walde öffnete sich uns ein Riesental. Erbebet mit dem bekannten Gefühl wurde erreicht und schon winkte die Herrenmühle. Hin kamen wir trocken, wenigstens, was man so trocken nennt. Aber dann öffnete Petrus wieder einmal die verkehrten Schleusen und sah bald von oben unser Boot wieder traveabwärts fahren. Im Irrgarten saßen wir auf den Steinen fest, als ein Wolfenbruch niederging. Ein Glück, daß es immer nur bis auf die Haut geht. Mütter in der Kupfermühle bekam wieder Arbeit, denn an ein Weiterfahren war nicht mehr zu denken.

Intermweg haben wir nach Besserung der Wetterlage auch noch einmal zu zelten versucht. Es ist uns aber nicht gut bekommen. Eben stand unser stolzes Giebelzelt, da kam ein Gaul, beschloß sich die Sache, fand unser Nachtquartier am falschen Ort, drehte sich um, schlug hinten aus und einen Ständer glatt durch. Da lag es. Und hinterher teilte man uns mit, daß wir im Sperrbezirk der Maul- und Klauenseuche waren. Da rissen wir aus, ebenschnell wie der Gaul nach seiner frevelhaften Tat.

Aber ein Strohlager fanden wir noch und freundliche Aufnahme auch. Ueberhaupt konnten wir feststellen, daß die Stämme zu beiden Seiten der Trave wenig kriegerisch veranlagt sind. Gastfreundschaft scheint eine ihrer Haupttugenden zu sein.

*

Trotz des nicht immer günstigen Wetters sind die Ergebnisse der Forschungs Expedition als gut zu bezeichnen. Es machte nirgends Schwierigkeiten, mit den Eingeborenen in Verbindung zu kommen. Die Ausbeute war eine gute. Außer manchen Muscheln und Schnecken konnte noch die Schwimmanze an verschiedenen Stellen festgestellt werden. Da die meisten Menschen aber mit Wanzen nichts zu tun haben wollen, will ich darüber schweigen. Vielleicht bietet sich später einmal Gelegenheit, darauf zurückzukommen, wenn die Wanzen in unserer Stadt an Zahl abgenommen haben.

Ernst Schermer.

Die Kandidatenliste der Sozialdemokratie

Vorstand und Ausschuss (die Funktionäre der Lübecker Partei) beschäftigt sich am Mittwoch mit den Vorarbeiten zur Reichstagswahl. Genosse Dr. Leber hielt das einleitende Referat und gab die vom Bezirksvorstand vorgelegene Kandidatenliste bekannt. Da sich im Bezirk kein merklicher Widerspruch erhob und auch Lübeck ihr zustimmte, erstirbt sich die sachgemäß vorgeschriebene Abhaltung eines Bezirksparteitagcs. Vorstand und Ausschuss stimmte dem Vorschlag zu. Durch Rücktritt des bisherigen Listenführers Wilhelm Kröger-Rostock wegen Krankheit wird Genosse Dr. Leber Spitzenkandidat. Die Liste lautet:

- Dr. Leber, Lübeck
- R. Mollmann, Schwerin
- Albert Schulz, Rostock
- R. Bartosch, Neustrelitz
- Franz Lewitz, Lübeck
- P. Schröder, Rostock

Die vom Genossen Leber vorgeschlagenen Richtlinien für den Wahlkampf fanden nach langer Debatte, in der weitere Anregungen gegeben wurden, einstimmige Zustimmung. Eine Versammlung der tätigen Genossen mit Verbindung der Eisernen Front wird sich demnächst mit den Beschlüssen befassen und den freiwirtschaftlichen Willen zum Kampf bekunden.

Der vierjährige Parteisekretär Genosse Weiß fandte dem Vorstand und Ausschuss ein Abschiedsschreiben, in dem er bedauert, in schwerster Zeit nach 14jähriger Parteitätigkeit wegen Krankheit nicht mehr mitkämpfen zu können. Dem verdienten Genossen Weiß wird ein Dankschreiben des Parteivorstandes übermittelt werden.

Bürgerchaftsfraktion!

Freitag, den 24. Juni, abends 6 Uhr
Fraktionsitzung im Rathaus.
Vollzählig erscheinen!

Tagesordnung der Bürgerchaft

I. Mitteilungen. II. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. III. Anträge des Senats: 1. Änderung der Schiffahrtsabgaben. 2. Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932. 3. Erlass eines zweiten Nachtrages zum Gesetz vom 14. März 1923, betreffend die Religionsgesellschaften im Lübeckischen Staate und ihr Befreiungsrecht. 4. Ermäßigung der Badeabgabe im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde. 5. Nachbewilligung der Mehrausgaben im Rechnungsjahr 1930 für das Heilige Geist-Hospital. 6. Änderung des Bebauungsplanes für die Vorstadt St. Jürgen. 7. Nachtrag zum Gesetz vom 28. Februar 1912, betreffend die Ausführung des Viehsteuergesetzes vom 26. Juni 1908. IV. Anträge von Knautz: Die Pensionierung derjenigen Beamten, welche bereits das 65. Lebensjahr erreicht haben, und die Entfremdung der Bürgerparaden und die Berend-Schröder'sche Schule betreffend.

Gast- und Schenkwirtschaften in deutschen Städten

(vom Statistischen Landesamt)

In dem letzten erschienenen Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte gibt Dr. Böhmert, der Direktor des Statistischen Landesamts Bremen, neue Zahlen über die Gast- und Schenkwirtschaften in den Städten mit 50 000 und mehr Einwohnern. Die meisten Wirtschaften mit Alkoholverkauf haben danach auf 1000 Einwohner (nämlich 5,27), Kaiserslautern (4,37), Koblenz (4,10) und Ulm (3,81) — in Lübeck sind es 3,33 — und die meiste in Sondershausen (1,49) und Barmen (1,52), also meist in den kleineren Städten. Die Polizeistände sind in drei Städten (Regensburg, Kaiserslautern und Ulm) auf 12, in etwa 80 auf 1, in 14 auf 2 und in Berlin auf 3-6 Uhr festgesetzt. Städte ohne Polizeistände gibt es in Deutschland nicht.

Blattkonzert der Ordnungspolizei

Die Kavalle der Ordnungspolizei veranstaltet bei günstiger Witterung am Freitag, dem 24. ds. Mts., in der Zeit von 18 bis 19 Uhr auf der Schwanenfreiheit ein Blattkonzert mit folgendem Programm: 1. Napoleon-Marsch, Carl; 2. Overtüre: Die schöne Galathee, Campé; 3. Jonathan-Dalser, Müllner; 4. Auerstetter-Ländler, Rodert; 5. Herrade, Jägerlicher-Polzer; 6. Schlamm. — Die Leitung des Konzerts hat Friedrich Harben.

Vom unbekanntem Europa

Handelt die jüngst erschienenen Hefungen 37-40 des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft“ (Athenäum-Verlag Potsdam). Denn als unbekannt darf man in unserer Heimat auch heute noch weite Strecken der feldreichen Halbinsel des Balkans bezeichnen. Weniger unbekannt vielleicht, was Land und Leute betrifft, die geographischen Grund-

Zusammengebrochene Hetze

Das Theodor-Schwartz-Erholungsheim

Staatlich anerkanntes gemeinnütziges Wohlfahrtsunternehmen / Antwort des Senats an die Bürgerschaft

Ist der HVB. nun zufrieden?

In ihrer Versammlung vom 22. März ds. Js. hat die Bürgerschaft an den Senat das nachstehende Ersuchen gerichtet:

1. Billigt es der Senat, daß der Erweiterungsbau des Logierhauses im Theodor-Schwartz-Erholungsheim infolge Beschäftigung von Wohlfahrtsarbeitslosen mit staatlichen Mitteln finanziert werden ist?
2. Welche Maßnahmen gedenkt der Senat zu ergreifen, um die zu Unrecht verausgabten staatlichen Mittel zurückzuhalten?

Zu diesem Ersuchen bemerkt der Senat nach Anhören der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt folgendes:

Anfang des Jahres 1930 beantragte der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt, ihm durch die öffentliche Arbeitsfürsorge für den Umbau eines Gebäudes auf dem Grundstück des Theodor-Schwartz-Erholungsheimes in Brodten arbeitslose Handwerker und Arbeiter zuzuwiesen.

Die zuständige Amtsstelle prüfte den Antrag und erkannte die geplanten Arbeiten als gemeinnützig

— Voraussetzung für die Zuweisung von Wohlfahrtsarbeitern — an. Mit den Arbeiten wurde am 4. Mai 1931 begonnen. Auf der Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen wurden 2, zeitweise 3 Maurer, 2 Zimmerer, 1 Bauarbeiter, 1 Maler und 1 Tischler zur Ausführung der Arbeiten bestimmt. Diese Wohlfahrtsarbeitslosen waren vorher als ungelernete Arbeiter an anderer Stelle beschäftigt und wurden als solche nach dem Gemeinde- und Staatsarbeitertarif mit 0,91 RM für die Stunde entlohnt. Während der Arbeiten in Brodten erhielten diese Arbeiter, mit Ausnahme des Bauarbeiters, nach dem gleichen Tarif als gelernte Arbeiter einen Stundenlohn von 1,— RM, außerdem wurde ihnen ein Gehirgeld für die Benutzung ihres eigenen Gehirns in Höhe von 2,— RM wöchentlich und das halbe Landgeld mit 2,60 RM wöchentlich gezahlt; der Bauarbeiter wurde unter Zahlung des Landgeldes weiterhin als ungelerner Arbeiter entlohnt. Die Wohlfahrtsarbeitslosen haben sich freiwillig zur Übernahme der Arbeit bereit erklärt;

sie ist von ihnen gern übernommen, zumal sie im Theodor-Schwartz-Erholungsheim an den Arbeitstagen freie Kost erhielten.

Die Arbeiten sind noch nicht beendet. Die Fensterrahmen und die Türen sind in den Werkstätten der Arbeitsfürsorge in Waldhusen hergestellt worden. Sämtliches Material wurde von dem Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt entweder geliefert oder bezahlt. Seit Beginn der Arbeiten ist der Lohn mit den allgemeinen Tarifänderungen zweimal herabgesetzt worden. Er beträgt jetzt 0,87 RM je Stunde für gelernte und 0,79 RM für ungelernete Arbeiter.

Die öffentliche Arbeitsfürsorge hat stets das Bestreben gehabt, den gelernten Arbeitern wenigstens ab und zu eine Beschäftigung zuzuwiesen, bei der sie ihre beruflichen Fertigkeiten und Kenntnisse betätigen können. Es werden im übrigen nur solche Arbeiten in Betracht gezogen, die gemeinnützig sind und unter den derzeitigen Verhältnissen ohne die Hilfe der Arbeitsfürsorge nicht würden ausgeführt werden. Die so ausgewählten Arbeiten sind immer nur gemeinnützigen Einrichtungen zugute gekommen, und die Arbeitsfürsorge hat als Einrichtung der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge ihre Aufgabe auch gerade darin gesehen, den gemeinnützigen Wohlfahrts-einrichtungen zu helfen, ihre Obliegenheiten in dieser Notzeit zu erfüllen sowie ihre Betriebe zu erhalten und der wachsenden Not anzupassen. Die Arbeiten, für die die Arbeitsfürsorge dem Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt Handwerker und Arbeiter zur Verfügung gestellt hat, sind gemeinnütziger Art gewesen.

Das Theodor-Schwartz-Erholungsheim ist neben allen übrigen Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt

lagen in weitestem Umfange, als vielmehr die neuen staatlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge, die sich hier nach dem Kriege herausgebildet haben. Da ist z. B. Bulgarien, heute auf ein kleines Restgebiet seines ehemaligen Besitzes beschränkt, in schwerem Wirtschaftskampf um seine Existenz stehend, und da ist auf der anderen Seite Jugoslawien, nach dem Kriege der größte der Balkanstaaten. Wirtschaftlich ein typischer Agrarstaat mit riesigen Waldbeständen und einer aufblühenden Holzindustrie, politisch eine Völkergemeinschaft, in der die Serben das beherrschende Element darstellen. Da ist ferner das Königtum Albanien, in Wirklichkeit ein „europäisches Kuriosum“. Überall sind in diesem Wetterwinkel neue Konfliktstoffe aufgespeichert, überall aber auch neue, zum Teil mit großer Latenz betriebene Ansätze zu wirtschaftlichem und staatlichem Wiederaufstieg. Man kann es wohl kaum genug betonen, wie dieses geographische Handbuch mit seiner unübertrefflichen, lebendigen und fesselnden Art der Darstellung durch Wort und Bild das Weltbild des Lesers erweitert und vertieft. Man nehme als ein ganz ausgezeichnetes Beispiel nur einmal die Schilderung Persiens und Afghanistans, die

im ganzen Deutschen Reich als gemeinnütziges Einrichtung anerkannt und vom Reichsarbeitsmittelfertum als reichstweichtig erklärt worden.

Das Erholungsheim will der minderbemittelten, erholungsbedürftigen Bevölkerung, insbesondere auch der erholungsbedürftigen und wandernden Jugend, die Möglichkeit einer wohlfeilen Unterkunft und Verpflegung bieten. Etwaige Ueberschüsse müssen im Interesse des Heims verwandt werden. Das vorhandene Vermögen fällt nach einer etwaigen Auflösung des Heims dem Lübecker Staat für Wohlfahrtszwecke zu.

Das Heim betreibt ein Jugendheim, ein Jugenderholungsheim, ein Freizeitheim, ein Ferienheim und eine Jugendherberge, die dem Deutschen Jugendherbergverband angeschlossen und an dessen Anordnungen über Herbergsgewährungen gebunden ist.

In diesen Einrichtungen finden sachgemäß Jugendliche Aufnahme, außerdem Mitglieder von Krankenkassen, soweit sie krank und erholungsbedürftig sind. Neben diesen den Hauptzweck des Heims bildenden Einrichtungen wird noch ein Erholungsheim für Selbstzahler betrieben, dessen Ueberschuss dazu bestimmt ist, zu den Kosten der übrigen Betriebe beizutragen, die dadurch jedoch nicht gedeckt werden, so daß das ganze Unternehmen immer noch, und zwar auch trotz eines Reichszuschusses, ein Unterschuldbetrieb bleibt.

Es steht somit einwandfrei fest, daß das Theodor-Schwartz-Erholungsheim ein gemeinnütziges Wohlfahrtsunternehmen ist und die Voraussetzung dafür erfüllt, daß die Arbeitsfürsorge an der Erweiterung seiner Einrichtungen mitwirkt.

Die zuständige Amtsstelle hat also im vorliegenden Falle durchaus im Rahmen ihrer Befugnisse und Pflichten gehandelt. Der Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt und das Theodor-Schwartz-Erholungsheim sind nicht anders behandelt worden, als andere Wohlfahrtsunternehmen beim Vorliegen ähnlicher Anträge behandelt worden sind bzw. behandelt worden wären. Es ist auch nicht zutreffend, daß dem Theodor-Schwartz-Erholungsheim staatliche Mittel zugewendet worden sind. Die Aufwendungen für die Wohlfahrtsarbeitslosen waren, soweit es sich um den Grundbetrag, den Lohn für ungelernete Arbeiter, handelt, auf jeden Fall gemacht worden, und wenn sich eine andere gemeinnützige Arbeit dieser Art geboten hätte, wäre sicher auch die geringe Erhöhung hinzugekommen, die der Lohn für gelernte Arbeiter ausmacht.

Die beiden Fragen des Ersuchens sind wie folgt zu beantworten:

- zu 1. Die hier gestellte Frage geht von falschen Voraussetzungen aus. Bei den in Rede stehenden Arbeiten handelt es sich nicht um einen Erweiterungsbau des Logierhauses im Theodor-Schwartz-Erholungsheim, sondern um einen Umbau des hinter dem Logierhaus gelegenen, von diesem durch einen Weg getrennten Gebäudes, um dieses für die Unterbringung einer Gärtnerwohnung sowie zweier Aufenthaltsräume und eines Schlafrumes für Jugendliche herzurichten. Neben den von den Wohlfahrtsarbeitslosen erledigten Arbeiten sind auch durch das freie Gewerbe Arbeiter ausgeführt worden.
- zu 2. Nach den vorstehenden Darlegungen steht einwandfrei fest, daß die aus staatlichen Mitteln gezahlten Löhne keineswegs zu Unrecht verausgabt worden sind. Zu besonderen Maßnahmen besteht daher keine Veranlassung.

Oskar von Niedermayer in den neuen Lieferungen gleichfalls weiterführt. Wie Har wächst dieser orientalische Lebensraum vor uns auf, die Völkervergie und Völkerschleide des Hochlands von Iran. Überall lichtvoll, mit wissenschaftlicher Genauigkeit und mit größter Sachkenntnis geschrieben wie jeder Beitrag dieses geographischen Standardwerkes. W. Kr.

Badeanstalten Krähensteich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 19½ Grad, Luft 21 Grad.

Heute

2. Dittich (Frauen). 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Politischer Wochenbericht und Vortrag des Gen. Kalk.
18. Dittich (Mädchen — Frauen). 20 Uhr im Kaffeehaus. Arbeitsgemeinschaft mit der Genossin Dr. Linden.
- Dänischburg (Frauen). 20 Uhr bei Weimann. Die Genossin Lewitz spricht über „Arbeiterwohlfahrt“.

Zureden hilft...



Der Kaufmann tüchtig, Branche Seide, Noch frei vom Offenbarungseide.



„Freund, wenn Du wüßtest, wieviel kommen!“ ... vom Freiheitsoffer schon verurteilt —?



Der Kaufmann tüchtig hat berappt! Ob's morgen Karl genau so klappt?

Wie wird das Wetter am Freitag?



Zeitweise unfreundlich

Schwache bis mäßige nördliche Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd, trocken, etwas wärmer. Das polnische Tiefdruckgebiet hat in Nordwestdeutschland nur unbedeutende Niederschläge hervorgerufen und entfernt sich weiter in nordöstlicher Richtung. Der Druck steigt auf seiner Rückseite gleichmäßig und langsam an. Das ostatlantische Hoch rückt in südlicher Richtung vor. Die Zufuhr kühler Luftmassen aus dem Norden hält zunächst noch an, die Temperaturen dürften aber durch die stärker einsetzende Sonneneinstrahlung etwas ansteigen.

Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Reichs-Arbeiterportwoche

Die Aufstellung des Festzuges

I. Zug

Zugordner: S. Mull, G. Groth, A.W.; E. Sirsch, Radfahrer, Motorradfahrer.

Musik: Trommler und Pfeifer, Knaben A.W.

- Knabenabteilungen A.W. I, II, III, IV
- Mädchenabteilungen A.W. I, II, III, IV
- Rinderabteilungen der Schwimmer
- Rinderabteilungen der übrigen Turnvereine
- Knabenabteilungen der Fußballer
- Rinderabteilungen der übrigen Kartellvereine
- Radfahrer Rüdnicz
- Radfahrer Lübeck
- Radfahrer Moising
- Radfahrer Schlutup
- Radfahrer Schönböcken
- Radfahrer Oberbüßen

II. Zug

Zugordner: W. Steffen, A.W.; S. Schütt, Viktoria

Musik: I. Korps

- Fahnenabteilung (alle Fahnen der Vereine zusammen)
- Fußballabteilung A.W.
- Freie Sportvereine
- Sportverein Viktoria von 1908
- Volleyballverein „Vormärts“
- Fußballabteilung Moising
- Fußballabteilung Rüdnicz
- Fußballabteilung Heimstätten
- Fußballabteilung Schlutup
- Fußballabteilung Dornbreite
- Fußballabteilung Erademünde
- Fußballabteilung Eintracht
- Fußballabteilung Straßenbahn
- Fußballabteilung Schönberg

III. Zug

Zugordner: R. Person, Schwimmer; S. Spahn, Sportklub „Sanja“; E. Bahne, A.W.

Musik: II. Korps

- Alle Turnerinnen und Schwimmerinnen sämtl. Vereine
- Seglerverein „Wafenitz“
- Seglerverein „Sanja“
- Freie Wasserfahrer
- Freier Wassersportverein Lübeck
- Freier Wassersportverein Bornwerf
- Schwimmer und Wasserfahrer in Sportkleidung
- Alle Handballspieler der Vereine
- Alle Leichtathleten der Vereine
- Sportklub „Sanja“ von 1888
- Kraftsportverein „Atlas“ von 1896
- Alle Turner der Vereine
- Reichsbanner-Jugend in Sportkleidung
- Sportklubverein „Die Naturfreunde“
- Sozialistische Arbeiter-Jugend

IV. Zug

Musik

Zugordner: R. Sey, A.W.; S. Desterling, Schachverein

- Konzertklub von 1905
- Arbeiter-Angel-Sportverein
- Arbeiter-Radio-Bund
- Arbeiter-Schachverein
- Bund für Freikörperkultur und Lebensgestaltung
- Arbeiter-Regler-Bund
- Alle Sportgenossen und -genossinnen in Zivil
- Reichsbanner-Jugend in Reichsbannerkleidung
- Sundepportverein „Vorwärts“
- Arbeiter-Samariter-Kolonie

*

Für den Marsch durch die Straßen ist folgendes zu beachten: Straßenbahn, Krankenauto, Arztauto, Feuerwehr haben das Durchfahrtsrecht.

Ordnung halten ist oberstes Gebot des Sportlers. Den Anordnungen der Zugordner ist Folge zu leisten.

*

Die Zugordner des Festzuges müssen am Sonntag morgen 10 1/2 Uhr auf dem Suniamshof sein.

Die Leiter der verschiedenen Sportarten, die an den Massenübungen teilnehmen, müssen ebenfalls Sonntag morgen 11 Uhr auf dem Suniamshof sein. Auch der Leiter des Spielmannskorps.

Alle Vereine, die vor dem Hofstentor stationiert sind, und die Vereine von auswärts, die über den Friedrich-Ebert-Platz zum Burgfeld müssen, versammeln sich 12.15 Uhr auf dem Friedrich-Ebert-Platz zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Burgfeld.

Aufstellung des Festzuges

Um eine klare Uebersicht über die einzelnen Sportarten zu gewinnen, ist es notwendig, daß die Vereine sich dementsprechend aufstellen. Jeder Sportgenosse und jede Sportgenossin muß wissen, daß am Sonntag nicht nur für den Verein demonstriert wird, sondern für den gesamten Arbeiterport. Daher ist es auch Pflicht jedes einzelnen Arbeiterportlers und jeder Arbeiterportlerin, am Festzug teilzunehmen. Ebenfalls müssen alle Teilnehmer in Sportkleidung an den Massenübungen auf dem Plage teilnehmen.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Betrügereien liegen ihm nicht

Nationalsozialistischer Moralist verurteilt

Ein maderer Kämpfer für das „Dritte Reich“

Das Schöffengericht — Vorsitz Dr. Harms — verhandelte gegen die Händler Wilhelm und Walter Mez wegen Unterschlagung und Betrug. Der Hauptangeklagte Wilhelm Mez ist schon mehrfach wegen Amtsunterschlagung, Steuerhinterziehung, Untreue und anderer Delikte verurteilt. Natürlich ist er fanatischer Nationalsozialist, trägt allerdings verächtlich das Hakenkreuz an seiner Weste. Es würde ja nicht gerade für die Nazi-Partei ein propagandistischer Erfolg sein, wenn er das Abzeichen offen zur Schau tragen würde. Wir beschäftigen uns deshalb eingehender als üblich mit der Person dieses Angeklagten, weil er uns wegen Verleumdung verklagt hat, angeblich weil wir seine Wahrheitsliebe hemängelt hätten.

Während Walter Mez sich sehr zurückhaltend verhält, führt der Hauptangeklagte das große Wort. Er besaß ein Deifattengeschäft in der Wahnstraße. Natürlich brauchte er für den Transport seiner Waren ein Auto. Der Mitangeklagte sollte den Wagen fahren. Wilhelm Mez fand auch bald einen Verkäufer, der sich im Vertrag das Eigentumsrecht bis zur endgültigen Zahlung vorbehielt. Wilhelm Mez unterschrieb den Vertrag jedoch nicht mit seinem Namen, sondern mit Emil Mez, den Namen seines begüterten Bruders.

Vorsitzender: „Warum unterschrieben Sie denn nicht mit Ihrem Namen?“

Angeklagter: „Das wäre ja Betrug gewesen, denn ich besaß doch kein Geld.“

Vorsitzender: „Trotzdem der Wagen nicht Ihnen gehörte, haben Sie ihn verpfändet. Wie kamen Sie dazu?“

Angeklagter: „Damit habe ich nichts zu tun. Nicht ich habe den Wagen verpfändet, sondern mein Mitangeklagter.“

Walter Mez: „Ich hatte ja nicht den Vertrag mit dem Eigentumsvorbehalt unterschrieben. Das ging doch nur Emil Mez etwas an.“

Richter: „Eine wunderbare Sache! Niemand will etwas damit zu tun haben.“

Wilhelm schiebt die Schuld auf Walter, Walter möchte alles auf Emil schieben. Die Sache war recht mulmig, das ergab die Beweisaufnahme eindeutig.

Der Hauptangeklagte hatte sich weiter wegen zweier Betrugsfälle zu verantworten. Ein Kompagnon beteiligte sich in seinem Geschäft mit einer Einlage von

1000 Mark. Für das Geld sollte die gesamte Einrichtung, sowie die Ware haften. Nachträglich stellte sich heraus, daß der weitaus größte Teil der Ware garnicht sein Eigentum war. Mez hatte also seinen Kompagnon beschwindelt.

Angeklagter: „Mein Kompagnon hat mir mein ganzes Geschäft gestohlen.“

Vorsitzender: „Das ist Ihre Meinung. Jedenfalls haben Sie den Zivilprozeß verloren. Ihr Kompagnon bekam Recht. Haben Sie ihm nicht einen glänzenden Verdienst garantiert?“

Angeklagter: „Nichts habe ich ihm garantiert. Er mußte bestraft werden. Das ist ja ein furchtbarer Schwindel.“

Vorsitzender: „Haben Sie ihm nicht gesagt, daß die ganze Ware für die Einlage haften?“

Angeklagter: „Niemals!“

Vorsitzender: „Jetzt schwindeln Sie, denn im Zivilprozeß haben Sie das selbst zugegeben.“

Angeklagter: „Ein Rechtsanwalt hat mir gleich gesagt, daß ich den Prozeß verlieren würde. Mein Kompagnon hat mich reingelegt.“

Vorsitzender: „Der Rechtsanwalt hat eben erkannt, daß die Sache für Sie aussichtslos war. Deshalb ist Ihr Antrag auf Armenrecht ja auch abgelehnt worden.“

Auch hier ergab die Beweisaufnahme, daß der Angeklagte durch seine Nachschaffungen den Kompagnon zur Herausgabe des Geldes veranlaßt hatte. Mez hat weiter einen Bauer zur Herausgabe von einem größeren Posten Wurstwaren veranlaßt. Als Sicherheit bürgte sein „gutgehendes Geschäft“. In Wirklichkeit ging der Bauer mehr als schlecht.

Angeklagter: „Ich hätte die Wurst am liebsten zurückgeschickt. Die Ware war ja so minderwertig. Aber ich war ja zu gutmütig. Ich habe immer gedacht, vielleicht findest du doch noch einen Käufer.“

Vorsitzender: „Sie haben ihn aber doch betrogen. Sie haben doch von einem „gutgehendes Geschäft“ geredet.“

Angeklagter: „Betrügereien liegen mir ja gar nicht. Die Wirtschaftslage ist schuld. Schmarober haben mich über's Ohr gehauen.“

Er ist also ganz unschuldig an diesen Schwindeleien. Nach ihm sind also seine Opfer schuld. Er wollte noch so viel reden, es gelang ihm nicht, das Gericht von seinen Behauptungen zu überzeugen. Das Urteil lautete auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis für den Hauptangeklagten, während Walter Mez mit einem Monat davon kam. Diese maderen Kämpen überlassen wir ruhig den Nationalsozialisten. Das sind gerade die geeigneten Personen, um das „neue“, von Schwindel und Betrug gereinigte „Dritte Reich“ zu schaffen. B—e.

Ratzeburger Land

Kampf-Kundgebungen der „Eisernen Front“

zur Amtstagswahl am 26. Juni

24. Juni in Carlow

abends 8 Uhr im Lokal von Borchert. Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Selmsdorf

abends 8 Uhr im Lokal von Engelmann. Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Bät

abends 8 Uhr im Lokal von Sundt. Redner: Dr. Leber-Lübeck, M. d. R.

Schema in allen Versammlungen:

Die bevorstehende Amtstagswahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich.

Wähler, erscheint in Massen!

Johannisfeuer

Daß am Johannisstage, dem längsten Tage des Jahres, das Johannisfeuer angezündet wird, ist eine allgemein verbreitete Sitte. Allgemein bekannt ist wohl auch, daß die Sitte auf das ursprünglich heidnische Fest des Sonnenwendfeuers zurückgeht. Wenig bekannt ist jedoch, daß man in diesen Feuern, die nicht nur bei den Germanen, sondern auch bei andern indogermanischen Völkern entzündet wurden, ein sogenanntes „Rotfeuer“ zu sehen hat. Dies Rotfeuer wurde bei den andern Völkern dadurch entzündet, daß man zwei Hölzer aneinander rieb, bis sie in Brand gerieten. Ein so entzündetes Feuer sollte dann eine reinigende Kraft besitzen. Auch in Deutschland hat man bis in das 19. Jahrhundert hinein auf diese Weise das Rotfeuer entzündet. Man löschte zuvor alle Herdfeuer aus und entzündete das Feuer im Dunkeln vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang in feierlichem Schweigen. Die ganze Gemeinde versammelte sich dabei. Der Rauch dieses Feuers sollte die Luft reinigen und Krankheit vertreiben. Menschen sprangen durch das Feuer, und Tiere wurden hindurchgetrieben. Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde in einem Orte im Braunschweigischen so das letzte Rotfeuer entzündet. Ein Drechsler rieb das Holz, bis Feuer entstand; jeder Besucher brachte ein Bündel Stroh dazu; der Hirte trieb die Schweine hindurch und jeder nahm dann etwas Äsche mit und streute sie den Schweinen ins Futter.

Eine seltsame Sitte erhielt sich auch in Dörfern des westfälischen Kreises Warburg. Dort zündet man in der Johannisnacht auf den Kirchhöfen Kerzen an. In der Gegend von Jena nimmt man gern die weißen Maier, um das Feuer zu entzünden. In manchen Orten schwang man auch Brände, die die Hefe vertreiben sollten. Die Kirche ließ seinerzeit die heidnische Sitte fortbestehen, und wie sie den Geburtstag Christi auf den Tag der Winter Sonnenwende legte, so legte sie dann den Geburtstag Johannes des Täufers auf die Sommer Sonnenwende. Daher der Name „Johannisstag“ und „Johannisfeuer“. Im Oberelsaß verband man eigenartigerweise die Refrutenaushubung mit dem Johannisfeuer. Die Burschen bildeten vorher Refrutenevereine, deren Mitglieder dann besondere Vorrechte bei dem Johannisfeuer hatten, sich auch ein Mädchen wählen konnten, das ihnen am nächsten Sonntag einen Kuchen zu spenden hatte. H. L.

Was sagen Sie nun, Herr Dr. Saalfeldt?

× Cutin, 22. Juni

Herr Dr. Saalfeldt, Ortsgruppenführer von Cutin und Kreisleiter der NSDAP für den Landesteil Lübeck, appelliert gerne nach außen an sein soziales Verständnis. So auch in Wahlen in einer Versammlung der Eisernen Front. Es sprach der Gauführer des Reichsbanners Richard Hansen und Dr. Saalfeldt nahm in der Diskussion Gelegenheit für den großen Adolf und seine Ideen einzutreten. In seinem Schlusswort beschäftigte sich Kamerad Hansen eingehend mit der Sozialpolitik der Nazis. Er ging davon aus, daß die Nazis ihren Rückhalt in der Schwerindustrie haben, die die Grundlagen der Sozialversicherung erschüttert und die durch die Nazis völlig beseitigt wird. Darob geriet Dr. Saalfeldt sehr in Wut, bestritt die antisoziale Einstellung der NSDAP und betonte zweimal auf Befragen durch den Kameraden Hansen, daß er sofort aus der NSDAP austreten würde, wenn sie es auch nur dulden würde, daß ein weiterer Abbau in der Sozialversicherung vorgenommen wird.

Nach den Notverordnungen der Regierung Papen müßte nun Herr Dr. Saalfeldt ja sofort seinen Austritt aus der NSDAP erklären. Denn die Notverordnungen mit ihrem ungeheuren Abbau in der Sozialversicherung und der Wohlfahrtspflege konnten nur erlassen werden, weil die Nazis die Regierung Papen tolerieren. Goebbels hat sogar ein Rundschreiben erlassen, daß keine Stelle der NSDAP die Regierung Papen kritisieren darf. Außerdem wird in diesen Tagen ein Schreiben der Nazis an das Zentrum veröffentlicht, wonach die Nazis bei einer Koalition mit dem Zentrum u. a. fordern, daß das Zentrum die Regierung Papen nicht bekämpfen dürfe. Eindeutig steht hiermit die Duldung der Maßnahmen der Regierung Papen durch die Nazis fest. Wir sind nun gespannt, ob Herr Dr. Saalfeldt seine markanten Worte in die Tat umsetzt. Was sagen Sie dazu, Herr Dr. Saalfeldt?

Gleichenhof. Mit dem Umbau der Bahnlinie zwischen Hf. Gleichenhof und Schulendorf ist vor einigen Tagen begonnen worden. Diese Arbeiten erforderten die Einstellung von mehreren Erwerbslosen. Die Fertigstellung des Umbaus wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. — Eine Schulvorstandssitzung findet am Freitag nachmittag 6 Uhr in Witt's Gasthof statt.

Die neuen Regierer Oldenburgs

Das sind die Fachminister

Oldenburg, 22. Juni (Eig. Ber.)

Als die Nationalsozialisten im Landtag eine parlamentarische Minderheit darstellten, konnten sie nicht laut und nicht oft genug die Forderung nach Fachministern in der deutschen Politik erheben. Jetzt, da sie selber die Landesregierung übernommen haben, denken sie nicht im entferntesten daran, zu ihren früheren großen Worten zu stehen. Den Platz des Ministerpräsidenten haben sie mit ihrem bisherigen Gauführer Röber besetzt, der aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen ist und keinerlei sonstige fachliche Vorbildung für dieses Amt besitzt. Zum Oldenburgischen Bevollmächtigten beim Reich machten sie den Reichstagsabgeordneten Spangemacher, der Redakteur am Oldenburger Naziblätchen ist und von Verwaltungs- und juristischen Dingen keine blasse Ahnung hat. Der bisherige fachliche Vertreter in Berlin, der Staatsrat Hoffmann, wurde abberufen.

Der vielgeschmähte Nichtfachmann und der Parteibuchmann sind also, nachdem die Nazis erst an der Macht sind, im Handumdrehen rehabilitiert worden. Ein Vorgang, den man sich angesichts der Agitationsredereien dieser Leute merken sollte.

Aus dem fahrenden Zuge abgebrungen

in Raseburg, 23. Juni

Die Anstiege, aus dem fahrenden Zuge abzuspriegen, mußte eine aus Berlin stammende Dame auf dem Bahnhof in Raseburg schwer bezahlen. Sie stieg irrlicherweise in einen falschen Zug und bemerkte ihren Irrtum erst, als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte. Sie sprang darauf aus diesem Zuge und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Die Herumläufer, die eine Gehirnerschütterung davongetragen hat, mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 22 443
Sprechstunden:
11-13 Uhr und 18-19 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

17. Diktirt. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

A Gruppe Marxi I, II und III. Heute, 20 Uhr, bei Groth. Keiner darf fehlen. Wichtige Angelegenheit. Abende 19.30 Uhr da sein.

Hoffentor-Nord. Donnerstag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, bei Dopy Versammlung. Wir behandeln „Wohn- und Siedlungsprobleme“.

Am Dienstag, dem 28. Juni, wichtige Gruppenführerversammlung. Jeder Gruppenführer muß in dieser Versammlung sein.

Luftfahrt-Karlsberg. Unser Gruppenabend findet am Donnerstag, dem 23. Juni im Heim Neuer Faulenhoop 4 statt. Programmbesprechung und Verschiedenes.

Sozialdemokratische Frauen

Die Diktirte 8, 9 und 18 bezeichnen am Freitag, dem 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr, die Kochverrichtungen in der Werbestelle, Möslinger Allee. Eintritt frei. Karten sind bei den Diktirterinnen zu haben.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 18.30-19.30 Uhr, der Jugend. Zimmer 5.

Hermann Müller. Donnerstag 8 Uhr Parteiversammlung bei Schulz. Erscheinen ist Pflicht.

Abteilung West. Anmeldungen für die Nachfahrt müssen beim Abteilungsleiter gemacht werden.

An alle Mitglieder! Alle Gruppen beteiligen sich am Festzuge anlässlich des Reichsarbeiterpartitag. Zielmännchen marschieren auch mit. Es geht in Klutt! Ansetzen 13.15 Uhr Burgfeld.

Entscheidend. Freitag 10 Uhr im Gewerkschaftsraum. Diktirt 20 Uhr, Diktirt 21 Uhr. Sonntags nachmittags. 10.15 Uhr Mühlenstraße. Sonntag 13.15 Uhr auf dem Burgfeld.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Stunde: Haus der Jugend (Eingang Festscheuer) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Wanderlust. Am kommenden Donnerstag haben wir eine wichtige Gruppenbesprechung und Jubiläum. Alle müssen erscheinen.

Werde geliebt. Achtung! Donnerstag treffen wir uns pünktlich 17 Uhr im Haus der Jugend. Wir gehen zum Jubiläum. Anwesenheit ist Pflicht.

Schwimmen. Freitag 17 Uhr im Haus der Jugend. Alle gehen, die zur Zeit nach Mianensee mit wollen, müssen unbedingt erscheinen. Die Zahl der Teilnehmer muß Freitag schon feststehen.

Parade. Wir treffen uns Freitag um 16.30 Uhr beim Alten Stadtdamm. Wir gehen ins Haus der Jugend zur Besprechung der Sommerfeier. Es darf keiner fehlen. Da es sehr wichtig ist.

Gartenbau. Sommerabend geht zur Feier nach Mianensee. Treffpunkt 1 Uhr Mianenseerstraße. Schilddünen, Dunsberg, Schilddünen, Brindbecher 3 Plz. mündigen. Dank an das Jubiläum. Freitag Besprechung des Jubiläums.

Gehe's Schaffen. Freitag 17 Uhr beim Fadenburger Allee. Kommt bitte alle. Wir wollen Sommerabend nach Mianensee. Die Anmeldungen für das Jubiläum Mianensee vor dem großen Festen müssen abgegeben werden.

Veranstaltung. Literaturversammlung am Freitag, dem 27. Juni, 19 Uhr im Haus der Jugend. Diktirt u. a. Gen. Dr. Oberst. Die jährliche Gedächtnisfeier des Kindes.

Wohnen. Alle gehen und Jungfrauen! Ferienwoche in Mianensee am Sonntag, dem 23. und Sonntag, dem 24. Juni. Alle Gruppen müssen am 18. Juni am Sonntagabend in Mianensee sein. Besprechung für Sonntag und Sonntag müssen die Gruppen mündigen, denn Essen und Wäsche. Anwesenheit ist Pflicht. Nachzügler sollen spätestens 21 Uhr in Mianensee sein. Kommittee!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sekretariat: Johannisstraße 48. Telefon: 22 357
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 12-19 Uhr

2. Bezirk 1. Abteilung. Versammlung am Freitag, dem 21. Juni, 20 Uhr im Haus der Jugend. Es spricht der Kamerad Carver.

Reichsbanner. Unser Kamerad Heinrich Witzsch ist verstorben. Beerdigung am Sonntag, dem 23. Juni, nachmittags 11.15 Uhr, von der Friedhof. Gräber der Kameraden und hiesigen Kameraden werden bis um 16 Uhr beim Leichenhaus. Einzug: Uniform. Beerdigung beginnt um 10.15 Uhr.

Generationsmäßige Mitteilungen

Reichsbanner. Heute abends 8 Uhr Mianensee. Märsche und Gedächtnisfeier. Mianensee nicht vergessen.

Reichsbanner. Freitag 8 Uhr Mianensee. Mianensee nicht vergessen.

Sitte bei Versammlungen, Theater usw.

Stille. Bei jeder Versammlung das öffentliche Vergessen ist das Hauptziel. Jeder muß sich bemühen, den Stillsitzenden ein gutes Beispiel zu geben. Die Stillsitzenden sind die Hauptstütze der Versammlung. Die Stillsitzenden sind die Hauptstütze der Versammlung. Die Stillsitzenden sind die Hauptstütze der Versammlung.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Arbeiter-Sport. Am Freitag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Groth, Kottwitzerstraße 16, tätige-Genossen-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht.

ARBEITERSPORT

Sonnabend, 25. Juni, 19 Uhr.

Fußball - Sportplatz Lohmühle
Norddeutschland gegen Bezirk Lübeck

Arbeiter-Nach- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Ratzeburg. Am Freitag, dem 21. Juni, findet abends 8 Uhr im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeit. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Der Bezirksleiter wird anwesend sein.

Arbeiter-Nach- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Ratzeburg. Am Freitag, dem 21. Juni, findet abends 8 Uhr im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeit. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Der Bezirksleiter wird anwesend sein.

Arbeiter-Nach- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Ratzeburg. Am Freitag, dem 21. Juni, findet abends 8 Uhr im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeit. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Der Bezirksleiter wird anwesend sein.

Arbeiter-Nach- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Ratzeburg. Am Freitag, dem 21. Juni, findet abends 8 Uhr im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeit. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Der Bezirksleiter wird anwesend sein.

Arbeiter-Nach- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Ratzeburg. Am Freitag, dem 21. Juni, findet abends 8 Uhr im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Bericht über den Stand der Arbeit. Wegen der Wichtigkeit der Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Der Bezirksleiter wird anwesend sein.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

22. Juni
D. Vam. Lafrenz, Kapl. Sammer, von Burgstaaken, 4 Etd., 11 Pass. - D. Rathfnd, Kapl. v. Dein, von Alborg, 1 Etd.

23. Juni
D. Ael, Kapl. Korff, von Rolding, 1 Etd. - D. Wdte, Kapl. Brude, von Estin, 1 Etd. - D. Sanja, Kapl. Wulff, von Kopenhagen, 14 Etd., 13 Pass. - D. Karl Erica, Kapl. Lehms, von Neustadt, 2 Etd. - M. Gloria, Kapl. Samana, von Marjal, 1 Etd. - M. Marie, Kapl. Heitmann, von Eterns, 1 1/2 Etd. - M. Ingeborg, Kapl. Ebode, von Sadersleben, 1 Etd. - M. Käte, Kapl. Glad, von Königsberg, 4 Etd. - M. Anne-Marie, Kapl. Deis, von Rami, 1 1/2 Etd.

Abgegangene Schiffe

22. Juni
D. Sabicht, Kapl. Jacobsen, nach Flensburg, leer. - M. Walfried, Kapl. Wilens, nach Gelle, Schrott. - D. Arth. Kunjmann, Kapl. Nordhoff, nach Emden, leer. - D. Dane, Kapl. Sanjen, nach Gelle, Salz. - D. Sgm. Lafranz, Kapl. Sammer, nach Burgstaaken, Stückgut. - D. Dur, Kapl. Lefjars, nach Stockholm, Stückgut. - D. Ebman, Kapl. Etenfeld, nach Götterburg, Stückgut. - D. Hans Otto Yppen 11, Kapl. Bartelt, nach Estin, Stückgut. - D. Anna, Kapl. Widmann, nach Ujala, Son. - M. Betty, Kapl. Marjen, nach Ujala, Steinjalz. - D. Pinnau, Kapl. Jensen, nach Kopenhagen, Wirtelz.

23. Juni
M. Helene, Kapl. Pürche, nach Burgstaaken, Stückgut. - M. Anna, Kapl. Johanson, nach Aarhus, Salz. - M. Neptun, Kapl. Steinfeld, nach Kopenhagen, Wirtelz. - M. Hilt, Kapl. Carlson, Kapl. Karlström, Salz. - M. Anna, Kapl. Larjen, nach Westfahl. - M. Eppes, Kapl. Thomjen, nach Sorrens, Salz. - M. Alfred, Kapl. Gad, nach Kopenhagen, Salz. - M. Ael, Kapl. Korff, nach Rolding, leer.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 22. Juni

Nürnberg	0,20	Koblenz	1,53
Brandeb.	0,00	Barby	1,65
Melmitz	0,56	Magdeburg	1,10
Leitmeritz	0,76	Zangermünde	2,25
Leitmeritz	0,31	Lützenberge	2,10
Dresden	1,17	Dömitz	1,58
Sorgau	0,72	Hohnstorf	1,62
Wittenberg	-		

Amtlicher Teil

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Karl Schulmerich in Lübeck, Mühlenstraße 28, wird nachträglicher Prüfungstermin, sowie Termin zur Beschlusfassung der Gläubiger darüber, ob gegen den früheren Treuhänder Klage erhoben werden soll, auf Freitag, den 1. Juli 1932, 9 Uhr, nach Zimmer Nr. 9 anberaumt. (72)
Lübeck, den 22. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Konkursöffnung

Ueber den Nachlaß des am 6. Februar 1932 in Lübeck verstorbenen Gärtnerarbeiters Eduard Carl Johannes Gries in Lübeck, Arnimstraße 16, wird heute, am 22. Juni 1932, 11 Uhr 35 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Dr. von Freidenfeld in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt. Termin zur Beschlusfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 15. Juli 1932, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juli 1932 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 5. August 1932, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an die Erben zu verschaffen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Juli 1932 Anzeige zu machen. (75)
Lübeck, den 4. Mai 1932
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Milchpreise

vom 21. Juni bis 30. Juni 1932
unterbietet pro Lit. 20 Pf.

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 37, Geister, St. Boas, leer, Rummel. - Nr. 797, Bruns, Lübeck, 123 Td. Kies, von Süder.

Ausgehende Schiffe
Motortahn Edelweiß, 57 Td. Mühlenfabrikate, nach Hamburg. - Nr. 805, Etalbaum, Lübeck, leer, nach Kronsforde. - Nr. 13, Gierke, Medede, 436 Td. Erz, nach Hamburg. - Nr. 10 123, Faltenberg, Simmerfort, 430 Td. Erz, nach Hamburg. - Nr. 7, Helm, 195 Td. Koks, nach Hamburg. - Nr. 217, Wollweber, Hamburg, leer, nach Hamburg. - Nr. 239, Schulte, Lebnis, 250 Td. Papierholz, nach Pirna.

Marktberichte

Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Lübeck, 22. Juni
Erdäpfel, ausl., Pfd. 30-40, Bananen Pfd. 30-35, Tomaten Pfd. 35-45, Zitronen Stück 6-7, Rirschen Pfd. 30-35, Erb-beeren Pfd. 30, Stachelbeeren, grüne, Pfd. 15-18, Spitzohl Kopf 10, Wirsingohl Kopf 12, Blumenohl Kopf 20-35, Kohlrabi Bund 10, Salat Kopf 3-4, Spinat Pfd. 15-18, Sauerkraut Pfd. 8-10, Rhabarber Bund 3, Gurken Stück 20-35, Bohnen, ausl., Pfd. 28-30, Erbsen (Sofen) Pfd. 18-20, Radieschen Bund 4-5, Wurzeln Bund 8, Mairüben Pfd. 15-20, Meer-rettich Stange 20-25, Spargel I Pfd. 40, II Pfd. 30, III Pfd. 20, Suppenpargel Pfd. 10, Zwiebeln, alte, Pfd. 12-15, Zwiebeln, neue, Bund 7, Suppenkraut Bund 7, Kartoffeln, alte, 100 Pfd. 480, Kartoffeln, neue runde, Pfd. 10-10 1/2, lange, Pfd. 11, ger. Schinken im ganzen Pfd. 100-105, ger. Schulter im ganzen Pfd. 85-90, Landspeck Pfd. 75-80, Landmettwurst Pfd. 110-125, Molkereibutter Pfd. 120-125, Baternbutter Pfd. 100-105, Eier, frische, Stück 5 1/2-6, Enteneier Stück 6, Hühner, lebend, Stück 150-180, Hühner, geschl., Pfd. 60-70, Gänse Stück 200, Enten-lücken Stück 80, Ruten Stück 50 KPsq.

Hamburger Getreidebörse vom 22. Juni. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Nachrichten über die beschlossene Regelung der Einfuhr von Auslandsmehl für den Rest der Saison veranlaßten etwas höher. - Roggen liegt weiter schwach. - Hafer unverändert. - Da durch die Zurückhaltung der russischen Getreide-Zollverbilligungsscheine seitens der D. G. S. der Preis für die noch im Umlauf befindlichen Scheine auf 64-66 Mk. gefallen, ist die Einfuhr von ausländischer Getreide möglich. Es haben sich unvollständige Aufträge herausgebildet. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide freitief Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fabrik Hamburg (75 Kilogramm per Sack) 258-260, Rautenb. Mecklenb.-Sphinst. (75-76 Kilogramm per Sack) 252-253, auslän.: Manitoba I hard 96-97, Manitoba II 93-94, Manitoba II 89-90, Hardwinter I Gulf 92-93, Hardwinter II Atlantic 88-89, Canada II 124-125, Canada III 113-114, Plata Vofafe (79-80 Kilogramm) 88-89, Plata Paraffo (79-80 Kilogramm) 88-89, Plata Bahia Plata (79-80 Kilogramm) 89-90, Austral. 91-92, Roggen: inlänb.: Altmarkt (73-74 Kilogramm) 198-199, Rautenb. (72-73 Kilogramm) 196-197, Sannover (73-74 Kilogramm) 197-198, auslänb.: Weifen II 69-70, Plata (73-74 Kilogramm) 72-73, S a f e r inlänb.: Mecklenb.-Pommerscher-Sphinst 169-176, Gewichtshäfer über Rogg. Gerste, inlänb.: Maßgerste 198-207, Sommergerste für Futterweide 183-188, neue Winter- (Industrie-)Gerste, Juli-August 175-177, auslänb.: Plata (63-64 Kilogramm) 94-95, Donau-Schwarzmeer (61-62 Kilogramm) 93-94, Südrussen (62-63 Kilogramm) 94-95. Mais: Plata, vergohlt, 148-149, Donau-Zug-Gallop, vergohlt, 142-143. - Futtererbsen, hart, vergohlt, 176-178. - Futtererbsen 170-172. Tendenz für Weizen und Roggenmehl: stetig.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solnitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.
Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Gloe.
Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Freitag und Sonnabend die letzten

Serien-Tage

Nutzen Sie die großen Einkaufsvorteile!

38 Indanthr.- u. Belderwandstoffe gute Qualität Strandsöckchen weiß und farbig, gute Qualität Kinder-Rollsöckchen farbig, Größe 6 - 10 Kinder-Schlüpfer K'Seide, plattiert u. Mako Damen-Hemden 2x2 gestrickt, m. Trägern Baby-Jäckchen prima Qualität, merc. Herren-Kragen halbsteif und Mako, 4fach Selbstbinder hübsche Muster, K'Seide Geschirrtücher Reinleinen □ Frotter-Handtücher Indanthren-Borde Strumpfhaltergürtel mit 2 Haltern	50 Damen-Strümpfe echt Mako u. g. Wasch-K'Seide Kinder-Söckchen la Mako, farbig, Wollrand Herren-Socken la Jacquard mit K'Seide Damen-Schlüpfer gute K'Seide u. la B'wolle Damen-Seidenschals reine Seide Kinder-Badeanzüge farbig Mako Bade-Hauben la Gummi Frotter-Handtücher gute Gebrauchsqualität Geschirrtücher Reinleinen 55x75 Hosenträger für Herr., Gummi m. Leder Knab.-Sportstrümpfe meliert u. einfarb. Gr. 3-5	95 Damen-Schlüpfer gute K'Seide Herren-Hosen wollgemischt Herr.-Einsatzhemd. mit guten Zeffireinsätzen Baby-Mützchen farbig, reine Wolle Dam.-Trägerhemd. mit Stickerei Kinder-Marinemütz. la blau Tuch Damen-Schürzen indanthren Kinder-Pullover meliert Bade-Anzüge zweifarbig, la Qualität Kleiderstoffe Wollmuss., Wasch-K'S., Selenic Bade-Schuhe la Gummi, in viel. Farben
--	--	--

Herren-Pullover reine Wolle 2.45

Hans Struve

Das Denkmal der Käthe Kollwitz

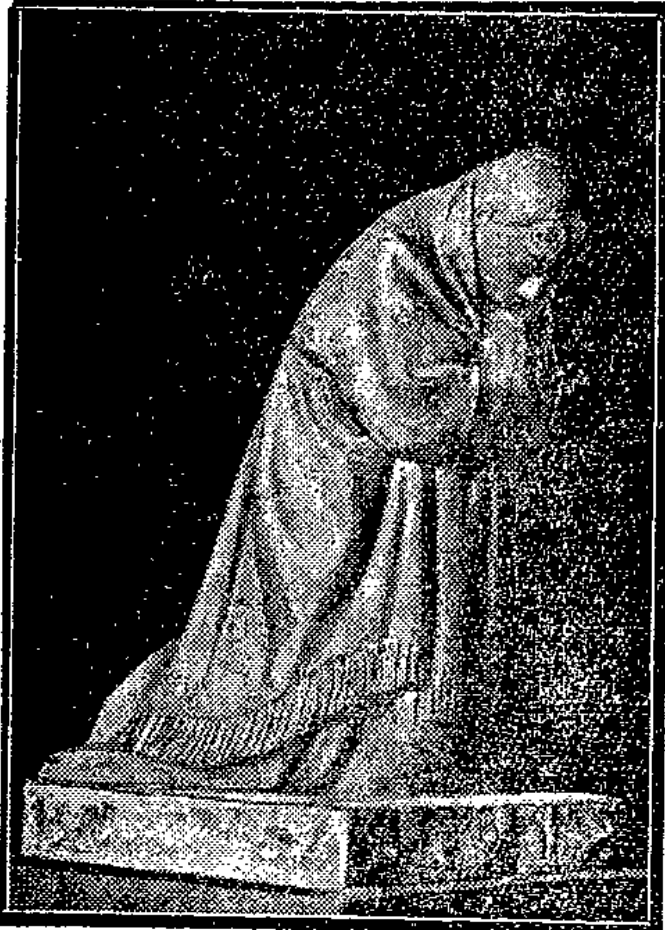
Kann man heute in einer Arbeiterzeitung von Kunst reden und schreiben? In einer Arbeiterzeitung, d. h. ja heute wieder in einer Zeitung, deren Leser zum allergrößten Teil in bitterster, brennender Not versunken sind, denen die Sorge um die nackte Existenz, die doppelte Sorge um das bishigen Menschenrecht und Menschenwürde, Sinn und Freude am Schönen raubt. Denen selbst der Bezug der Zeitung fühlbares, hartes Opfer bedeutet?

Man darf es, wenn man weiß, wie viele unter diesen Arbeitenden sind, die den Keulenschlägen der Not, der Abbauschieds-sprüche, der ins Unerträgliche gesteigerten Unterstützungskürzung mehr noch entgegenzusehen haben als den trotzigsten Willen zur Selbstbehauptung. Die mit einer ans Wunderbare grenzenden

verlieb: Die Gestalt einer deutschen Arbeiterfrau, die mit mütterlicher Gebärde das angeborne, das sie trägt, vor den Zerrbildern des Hasses, der Mordgier und Rachsucht schützt.

Und dann hat die mehr als Sechzigjährige den Zeichenstift aus der Hand gelegt, und hat aus mütterlicher Liebe zum gefallenen Sohn und all seinen gefallenen Kameraden das schwere Bildhauerhandwerk erlernt, um ihnen allen ein dauerndes Denkmal in Stein zu setzen.

Nach vieljähriger Arbeit ist das Werk, von dem wir eine, leider höchst unzulängliche Wiedergabe hier bringen, nun vollendet. Es sind die Gestalten der „Eltern“ aus der Blattfolge Krieg. In der Graphit zusammengeballt zu einem Hügel



Die Eltern als Denkmal für den Soldatenfriedhof in Eilben



inneren Kraft trotz allem noch vorwärts streben, den hohen Idealen der Menschheit zu, die einmal aufgerichtet in den Herzen nie wieder vergehen, und mag die Welt um sie entschlossen scheinen, alle Menschlichkeit und Kultur zu vernichten.

Zu wem sollte man heute denn von Kunst sprechen, wenn nicht zu denen, die fast allein in Deutschland noch das Feuer des Geistes lebendig halten gegen die brutale Gewalt der Sorden, denen das Wort „Menschlichkeit“ schon ein Abscheu ist!

Das Werk, von dem vor allem hier die Rede sein soll, das wir dankbar und stolz begrüßen, ist das Kriegerdenkmal der großen Künstlerin Käthe Kollwitz, das auf einem einsamen Soldatenfriedhof in Flandern bei dem Städtchen Eilben aufgestellt wird. Denen, die nichts von dieser wundervollen Frau wissen, hier in wenigen Worten zu sagen, wer Käthe Kollwitz ist — das

des grenzenlosen Leides. Hier wieder getrennt; rechts und links am Eingang sollen die Denkmäler der Liebe die geweihte Stätte betreuen.

Wenige Tage nur war das Denkmal in Berlin ausgestellt. Kein Minister hat Neben dazu gehalten, kein Kriegerverein Kränze niedergelegt; wenige Deutsche nur werden es je zu Gesicht bekommen. Wir aber wollen dieser Frau danken, die in einem von nationalem Phrasengehül und militärischer Volkstum erfüllten Deutschland, dem Deutschland, das wir lieben, dem heimlichen Vaterland der Arbeit und der Menschenliebe ein unvergänglich Denkmal gesetzt hat.

Die dänischen Künstler

Ein weiter Abstand, kaum zu überspringen in wenigen Zeilen, von dem monumentalen Werk einer Großen, zu der heiteren Fülle der dänischen Künstler, die wir als Gäste im Behnhaus herzlich willkommen heißen. Denn wir freuen uns jedes geistigen Austausches mit dem kleineren germanischen Nachbarland, von dem wir an demokratischer Kultur, an Volksgesittung und vor allem an Volksbildung noch so unendlich viel lernen können.

Glückliches Dänemark, dem der Schrecken des Weltkrieges und die schlimmsten Schrecknisse der Nachkriegszeit erspart blieben, wo eine starke, von keiner Spaltung angekränkelte Arbeiterbewegung mit den Bauernvolkshochschulen in kultureller Arbeit wetteifert, wo keine nächtlichen Straßenkämpfe toben, und wo die Wohlhabenden trotz der Wirtschaftskrise, die



Die Eltern Holzschnitt aus der Blätterfolge „Krieg“

wäre vergebens. Vielen hat der Schreiber dieser Zeilen ihre Blätter zeigen und ein wenig von dem Menschen Käthe Kollwitz berichten dürfen, von ihrem Werk vor allem, in dem der Geist der deutschen Arbeiterbewegung gewaltige, zeitlose Gestalt gewonnen hat.

Ein Leben lang hat sie, die große mütterliche Frau, in Blättern schwarz auf weiß, den Reichtum an Liebe zu den arbeitenden Menschen, an Mit-Leiden und Mit-Glauben Gestalt werden lassen, gespeist von den Quellen einer tiefen, an keine Konfession gebundenen Gläubigkeit und einer innigen Verbundenheit mit Deutschland, nicht dem Deutschland der Könige und glorreichen Kriege, mit den arbeitenden, Leidenden, immer von Neuem gequälten Menschen, mit dem wirklichen deutschen Volk.

Das letzte große Werk, das sie schuf, war die Blätterfolge „Krieg“, jedes dieser Blätter ein Denkmal für ihren schon 1914 in Flandern gefallenen Sohn Hans, jedes ein Schrei der Anklage gegen das Weltverbrechen, bis auf das Letzte, das in kühner großartiger Sprache dem Glauben an eine bessere Zukunft Gestalt



Aus der dänischen Ausstellung Aktfigur von Lundström

auch dort herrscht, und trotz der „Sozialbelastung“, die eine Selbstverständlichkeit ist, es noch als kulturelle Verpflichtung ansehen, Bilder zu kaufen, die Künstler auf anständige Weise vor Hunger zu schützen.

Sie sind es wert, die tüchtigen und sympathischen Maler, die ihr Werk nach Deutschland, und zuerst nach Lübeck schickten, als Gegenleistung für eine von der Berliner Nationalgalerie in die nordischen Länder gesandten Ausstellung junger deutscher Kunst. Zu behaupten, daß ein für die Welt richtunggebendes Genie unter ihnen sei, hieße die Gastfreundschaft übertreiben; aber sie sind, jeder in seiner Art, ernsthaft und achtungswerte Talente, die in heiterer Ruhe Nüchternes schaffen. Richtunggebend für die meisten ist nach wie vor Paris, das ja noch immer für den Kopenhagener die Stadt ist. Vielleicht weil in dem friedvollen Land die gefestigte Ordnung einer bürgerlichen Kultur, die Frankreich beherrscht, näher liegt, als die hastige Unruhe und das leidenschaftliche Suchen nach Neuem, das in der Kunst des zerklüfteten Deutschland Ausdruck gewinnt.

Die abschätzende Kritik der einzelnen Kunstwerke sei einer auch hier friedvolleren Zeit vorbehalten; an Namen seien für diesmal Lundström und Söndergaard hervorgehoben, zwei offenbar sehr verschiedene Naturen.

Lundström, von dem wir hier ein Bild zeigen, ist als Künstler ausgesprochen französischer Herkunft. In einer, der abstrakten Kunst verwandten, aber weit stärker auf konstruktive Form bedachten Art hat er Bilder geschaffen, die fest und klar in sich ruhen.

Söndergaard, viel stärker mit dem heimischen Jütland verwachsen, ohne akademische Schulung, steht, bewußt oder unbewußt, den deutschen Expressionisten weit näher. Seine Bilder, sehr unterschiedlich in der Qualität, geben mitunter Offenbarungen eines Naturgefühls, das ganz eigen und ganz neu ist. Da wird man warm.

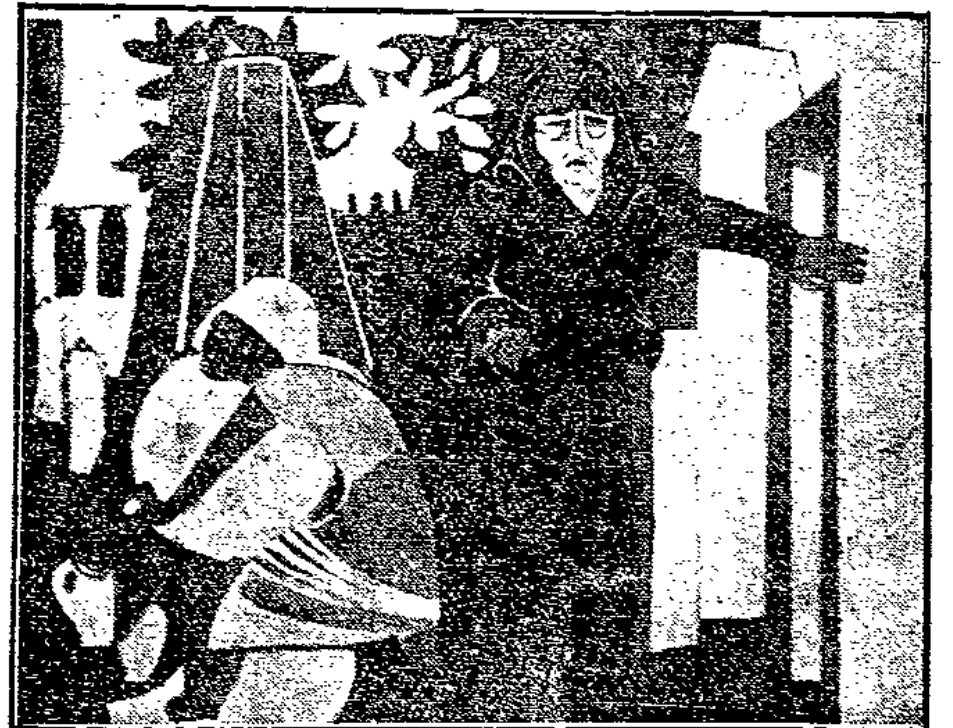
Wir jedenfalls freuen uns der neuen Bekanntschaft mit ihm und mit den anderen.

Wiederssehen mit Boffanyi

Erwin Boffanyi, der aus Ungarn nach Norddeutschland verschlagen, ist aus seiner Lübecker Schaffenszeit vielen Lübeckern in lieber Erinnerung. Die großen Wandgemälde in der Stadtbibliothek, die in so schöner Weise die für den Lesesaal gebotene Konzentration unterstützen, werden seinen Namen auf immer mit Lübeck verbinden.

Vor einigen Jahren siedelte er über nach Hamburg, wo ihm eine fortschrittlichere Baubehörde große Aufgaben erschloß. Aufgaben, die die furchtbare Finanzkrise des Staates nun auch dort jäh unterbrach.

Im Hamburger Kunstverein — (Neue Ravenstraße am Dammtorbahnhof. — Kein Lübecker Kunstfreund versäume



Alte Frau Aus den ungarischen Bildern von Boffanyi

bei einem Abstecher zur größeren Schwester den Besuch des auch architektonisch hoch interessanten Ausstellungsgebäudes, dessen von Dr. Gurliet geleitete Ausstellungen immer Neues und Wesentliches bringen) — also in einer solchen Ausstellung des Kunstvereins treffen wir Boffanyi wieder.

Welches Wachsen der Kräfte in so wenigen Jahren! Es ist nur ein kleiner Ausschnitt des als Maler, Bildhauer, Innenarchitekt, Glasmaler und Keramiker ungewöhnlich vielseitigen Künstlers. Nur ein paar Bilder, die den Ertrag einer Reise in die ungarische Heimat bedeuten; aber diese Landschaft ist nur der Anstoß eines Schaffens, das ganz von innen heraus, frei schöpfer Phantasie entspringt.

Es ist nichts Vollkommenes darunter, kein Bild, an dem nicht mannigfache Kritik möglich wäre; aber die ganze Art ist so selbständig, so neu, so unabhängig von jedem Vorbild und jeder Kameradschaft, der Weg führt so folgerichtig von dem Lübecker Werk zu immer stärkerem Ausdruck, daß die Bewunderung die Leberhand behält.

Das Bild der alten Frau, das wir hier einfügen, möge eine Vorstellung von Boffanys Art vermitteln. Eine sehr unbestimmte Vorstellung; denn die Farbe ist bei ihm von wesentlicher Bedeutung.

Und doch wird man, denke ich, den Hauch von Ewigkeit spüren, der über diesem Bild liegt. Mag einem die Formensprache im einzelnen zusagen oder nicht, es liegt etwas darin vom Widerspiel zwischen erwartungsvoller Jugend und wissendem Alter, was immer war, und was so doch hier zum erstenmal ganz neu gesagt wurde.

Wir wünschen dem halben Landsmann von Herzen Erfolg und Kraft zu weiterem Schaffen.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen. Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Rund um den Erdball



Zeit im Sattel!

Ein Offizier der amerikanischen Armee führte kürzlich dieses tollkühne Reiterstückchen vor: einen fast senkrechten Gang ritt er mit seinem Pferd hinab — eine Leistung, die eiserne Nerven erfordert.

Unter uns:

Nenne mich Du Wie Mädchen heute heißen

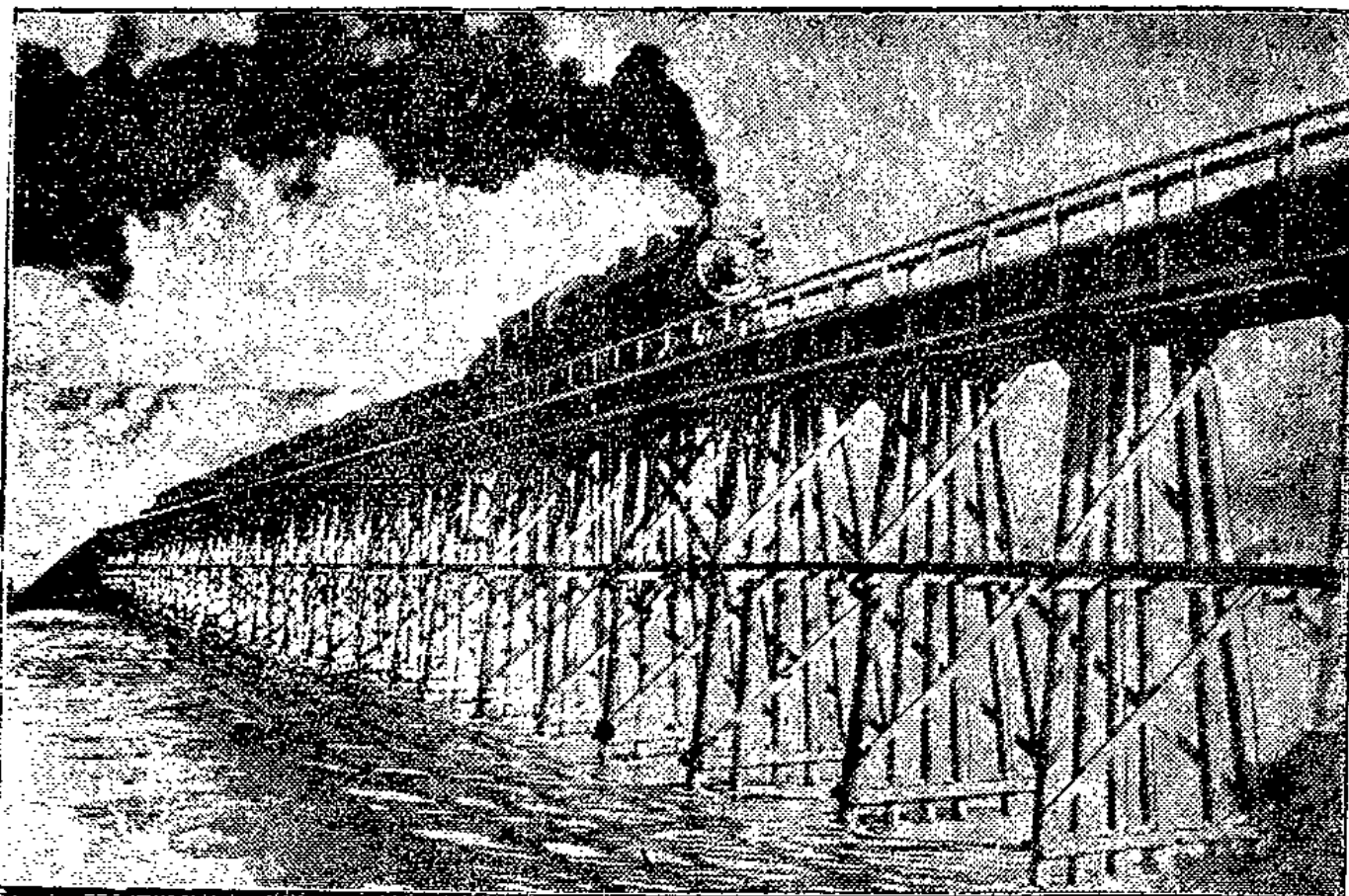
Theodor Storm schon hat gewußt, was es mit Mädchen-namen auf sich hat: 'Bedenk es wohl, eh' du sie nennst! Bedeutungsam sind die Namen... So schickt für Mädchen Elisabeth sich, Elisabeth für Damen, auch fing sich oft ein Freier schon, dem Fräulein gleich am Namen, an einem ambrosiastigen, klangvollen Mädchen-namen.

Heiraten leuchtet Eltern immer ein und daher kommt es, daß die Welt zu allen Zeiten von schwächsten Mädchen-namen gewimmelt hat, solchen, die den demnächst folgenden Gegenwärtig heißen Töchter also: Grete, Marlene, Klara und Lil.

Andere Eltern gibt es, die nicht vom Kinde, sondern von sich aus wählen: egoistisch. Sie erziehen die Tochter nach ihrem Bilde oder formen sie nach ihrem Wunschtraum und so wählen sie ihr einen Namen, der irgend einer Seite ihres eigenen Wesens entspricht. Wie wäre sonst Stahlbalmine zu erklären. Oder hat ein jenseitlicher Vater sein kleines Mädchen Delawina nennt, ein Besitztum das keine Traktora oder Elektrifika? Deutschland gesannten Menschen sieht ein ganzes Arsenal von Namen zur Verfügung. Sie können ihre Tochter Gertrude, Bissula, Altrude, Magdalen oder Valderune nennen. Von der Namen-gebung des Kindes wollen wir lieber schweigen. Hier tödte sich auf allen Seiten ein Chauvinismus aus, dessen Geschwätzigkeit die davon betroffenen Kinder bis zum Tode begleiten wird. Eltern, die weniger grundsätzlichen sind, begnügen sich, der Mode zu folgen. In französisch-erwartet, so heißt man Yvonne und Zora; kriegt man schließlich das Nordische, so tanzen aller Ecken Helga und Ingeborg auf. Auf den Familiennamen wird dabei leider wenig Rücksicht genommen. So konnte es kürzlich geschehen, daß ein Mädchen zu seinem guten Schweizer Familiennamen, der

Vom Bau des größten Staudammes der Welt

In Arizona (Nordamerika) wird seit Monaten in drei Schichten Tag und Nacht an der Vollendung des Hoover-Dammes gebaut, der nach seiner Fertigstellung der größte Staudamm der Welt sein wird. Untere Aufnahme gibt eine der Notstandsbrücken über den Fluß wieder, die einen Begriff von der Größe des Werkes gibt.



genost, sein Charakter hat Form angenommen, sein Temperament sich entpült.

Aber das alles ist nicht mehr nötig. Die neue Mädchenjugend hat die Sache selbst in die Hand genommen. Sie machen sich ihre Namen selber. Wie sie sich eine Handschrift machen, einen Stil machen, eine Lebensform anfertigen. Das junge Mädchen, das Marie heißt, schreibt auf kleine Zettel alle Formen dieses Namens, die ihr bekannt sind. Also: Maria, Mary, Mariette, Marion, Man, Mimi, Mulu, Mize, Mariel, Ria, Ridi, Idl, Marinka, Maryska, Mascha, Marei, Mariechen und Mus. Die Zettel tut sie in einen Hut und läßt dann ihren besten Freund ziehen. Der gezogene Name gilt. Es gibt sogar Mädchen, die für zwei verschiedene Freundeskreise verschiedene Formen ihres Namens haben. Meine Freundin Robberta heißt im flotten Freundeskreis Robby, im ernsthaften Verta. In den höheren Schulen, wo sie sich einheitliche braune Schleifen in den halbwüchsigen Vordröpf einflechten, nennen sie in Vorahnung zukünftigen Glückes ihre Rangen Silerite, Friederinde, Coebeline, Wunderbar.

Seit die Mädchen die Sache selbst betreiben, wechseln die Namenmoden noch rascher als sonst. Nur in letzter Zeit zeigt sich am Horizont eine Neigung zur Solidarität. Die hochtrabenden und die langatmigen Namen sind weniger bevorzugt, auch sind Kosenamen nicht mehr gefragt. Die Hedi verlangt Hedwig genannt zu werden, die Trudi Gertrud, die Annette Anna und die Lutti Judith.

Aber eine Mode gibt es, die wird sich nie überleben. Am wieder einmal zu zitieren (es sind lauter Dichter, die niemand mehr kennt): Nenne mich, wie du willst, nur nenne mich die Deine.

Cholera in Tschifu

Im Hafen von Tschifu ist die Cholera ausgebrochen. Bisher wurden 67 Erkrankungen festgestellt, von denen sechs tödlich verliefen. Nach chinesischen amtlichen Meldungen ist die Cholera aus Südchina eingeschleppt worden.

Vier Arbeiter im Rhein ertrunken

Breisach, 22. Juni

Auf dem Rhein an der Baustelle beim Wehrbau Rembs ereignete sich ein schweres Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Rammkolonne war damit beschäftigt, eiserne Spundwände auf Pontons an Ort und Stelle zu bringen. Auf bisher noch ungeklärte Weise stürzten die schwer beladenen Pontons um. Sechs Arbeiter fielen in den Rhein, von denen vier ertranken, denn obwohl sofort vier Rettungsboote zur Stelle waren, konnten nur zwei Arbeiter gerettet werden, von denen einer erheblich verletzt ist. Die Leichen der vier Ertrunkenen, darunter zwei Familienväter, konnten noch nicht geborgen werden.

Millionenchat auf den Cocos-Inseln

Star berichtet, daß es gelungen sei, auf den Cocos-Inseln den großen Schatz zu finden, nach dem schon viele Expeditionen gesucht haben. Er soll angeblich 240 Millionen Mark wert sein. Es handelt sich um Wertgegenstände, die von reichen Peruanern während der Revolution von 1863 dort vergraben worden sein sollen.

Zugzusammenstoß am Rhein

Der von Haag kommende D-Zug stieß am Mittwoch früh auf der Station Alphen infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug zusammen. Dem Führer des D-Zuges gelang es im letzten Augenblick, die Schnelligkeit seiner Maschine herabzumindern. Trotzdem wurden vier Wagen des Güterzuges völlig zertrümmert. Der Gepäckwagen des Schnellzuges entgleiste und beide Lokomotiven wurden schwer beschädigt. Sehn Fahrgäste sowie der Führer des Schnellzuges erlitten Verletzungen.

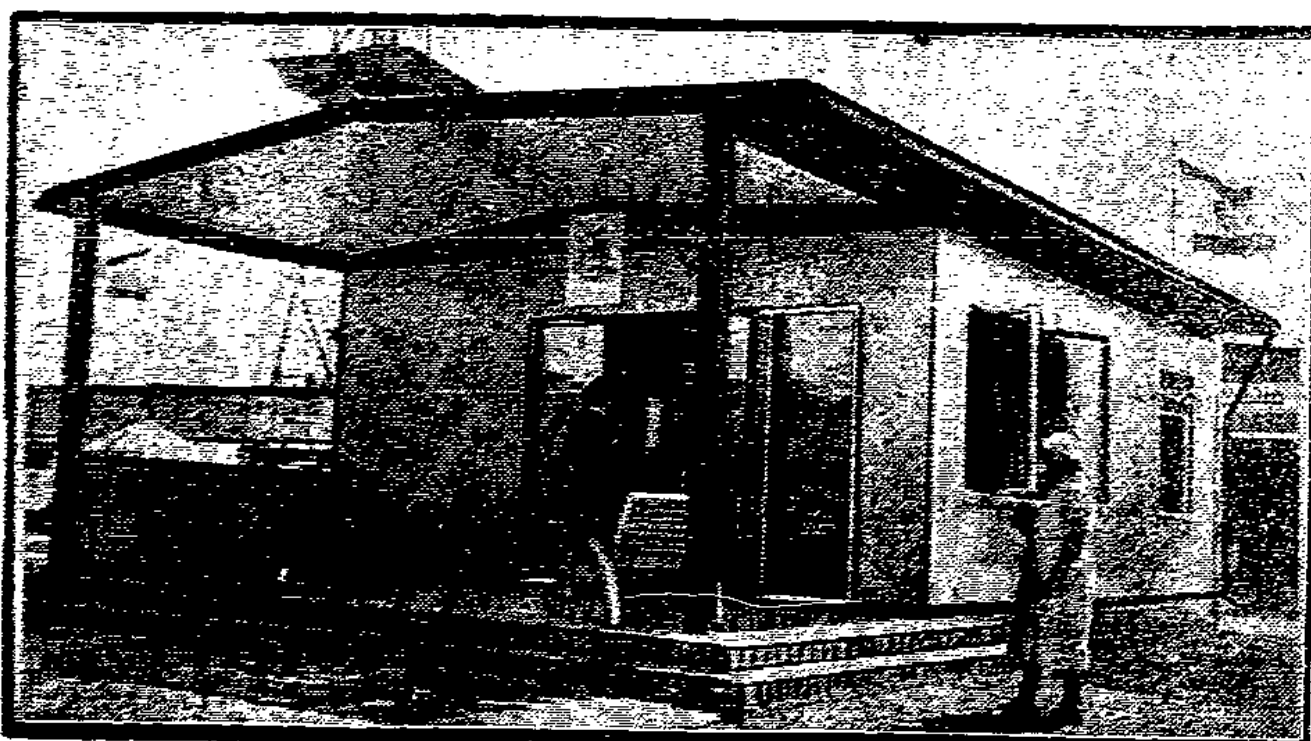
Kurze Meldungen

Ausgeraubtes Kupferfachkabinett. Diebe drangen in der Nacht zum Mittwoch in das erst vor kurzem eröffnete Kupferfachkabinett des Schlossmuseums in Uffenheim ein und raubten dort etwa 3000 Stücke, darunter überaus wertvolle Arbeiten von Rembrandt und anderen Meistern. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Luftfabrik niedergebrannt. In der Luftfabrik von Polikoff im Osten Londons brach ein Feuer aus, das einen großen Teil des Gebäudes fast völlig einäscherte. 150 Arbeiter, die sich bei Ausbruch des Brandes in dem Gebäude befanden, konnten nur unter großen Schwierigkeiten geborgen werden.

Rekordfahrt Kanada—Europa. Der englische Luxusdampfer „Cypres of Britain“ hat auf seiner letzten Überfahrt von Kanada nach Europa einen neuen Rekord aufgestellt. Das Schiff fuhr von Father Point (Quebec) bis Cherbourg 4 Tage 7 Stunden 58 Minuten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 24,83 Knoten.

Ein falscher Scheck. Die Reichsbank wurde von einem raffinierten Schwindler, der einen Scheck mit den gefälschten Unterschriften der zeichnungsberechtigten Direktoren einer Berliner Bank vorwies, und auch einlösen konnte, um 40000 Mark betrogen. Von dem Täter fehlt jede Spur.



Ein Wohnhaus aus Stahl

Wird gegenwärtig auf der Berliner Gemarkung „Dome, Luft und Haus für alle“ gebaut. Das Haus besteht aus zwei Zimmern, Küche, Korridor, Duschraum und einer 11 Quadratmeter großen Terrasse. Der Preis dieses Stahlhauses, bei dessen Bau nicht ein Zähler Holz verwendet wird, beträgt 1700 Mark.

Peterlaus kommt, richtig, und nur weil in Spanien Revoluzion ausgebrochen war, im Bundesregister die Namen Juana Concepcion erhielt. Juana Concepcion Peterlaus zu heißen ist ein Schicksal.

Schicksalhaft ist auch die Namensgebung, wenn die äußere Erziehung ihr widerspricht. Die einzige Esperance, die ich je gekannt habe, war ein neugierig bestimmungsloses Wesen. In meiner Schulkarte lag ein zungenstarkes Mädchen, der ihre Erzeuger auf im ersten Anlauf der Elternhaft den stolzen Namen Hanselide in die Wege geleitet hatten. Noch schlimmer hatte es das Schicksal des unheimlichen Patters — sein vierzehntes Kind — dessen düsteres schillerndes Gesicht mit einem Zerknirschten gebunden war. Dieses Kind hieß Josefina.

Auch freut es der Eltern bei der Geburt mit Bewußt angelegte Name ein geeignet, einem das Leben zu verhüten. Der Vater schenkte eine Reparatorenin und heißt man Centa, so lebt eines jeden das Geburtsjahr beinahe auf den Kopf unter. Darin war einst Paris genannt, so mußte man mit dem Namen Franzosen als Erben des Groß feigen.

Früher dachte ich oft, man sollte die entgegengesetzten Namensgebung auf das verpönte Jahr verzichten. Das heißt ist der Tag angedeutet, die Konstante stabilisiert, der Mensch hat

So jung und schon so groß!

Der Berliner Zoologische Garten hat eine wertvolle Neuzugabe machen können: ein junger, nur 1,65 Meter großer Elefant aus dem Zoologischen Garten in Hannover traf in der Reichshauptstadt ein und wurde hier von Direktor Lutz Hed begrüßt. Es ist der kleinste Elefant, den der Berliner Zoo bisher erhalten hat.

